Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 115. — Breslau, Mittwoch den 21. Mai. — **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. — Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten für die Zahlung der an Johanni c. fälligen Zinsen können in der Zeit vom 1sten bis 30. Juni c. von der Spaarkasse keine Einlagen angenommen und keine Rückzahlungen geleistet werden. Die Einzahlung derjenigen Einlagen, welche vom 1. Juli c. ab Zinsen tragen sollen, muß daher bis zum 1. Juni c. erfolgen.

Die anderweitigen Geschäfte der Spaarkasse werden dagegen ununterbrochen betrieben.

Breslau den 8. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 19. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Reg.-Secretair, Kriegsrath Müller zu Königsberg in Pr., den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kantor und Rector Kunsemüller in Enger, Regierungs-Bezirk Minden, so wie dem Kantor, Organisten und Lehrer Menzel in Gommern, Regierungs-Bezirk Magdeburg, das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Fährpächter Boas zu Sakrow und dem Fabrikarbeiter Friedrich Lütt zu Oege die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Geheimen Finanz-Rath Costenoble zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen; dem Zollvereins-Bevollmächtigten in München, Regierungs-Rath Reuter, und dem Zoll-Director in Luxemburg, Regierungs-Rath Schob, den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths zu verleihen, und den Ober-Landesgerichts-Rath und Rittergutsbesitzer Starke auf Klein-Lauchstädt, zum Landrath des Merseburger Kreises zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist nach Wusterhausen a. d. D. abgereist.

Die Spen. Ztg. enthält folgende „Bescheidene Frage“: Besteht folgender Armee-Befehl noch in seiner ganzen Kraft, und, wenn dies der Fall ist, wie werden hiernach die (vor kurzem mitgetheilten) Vorfälle in Bielefeld abgeurtelt werden? „Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Offiziers Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militair sein Ansehn geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vortheile zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben, allein im Uebrigen darf es sich kein Soldat unterstehen, wes Standes er auch sei, einen meiner Bürger zu brüskiren. Sie sind es, nicht ich, die die Armeen unterhalten, in ihrem Brod steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu gewärtigen hat. Berlin, 1. Januar 1798.

Friedrich Wilhelm.“

(Spen. Z.) Gestern war für die christ-katholische Sache ein Tag von großer Bedeutung. Die der Reform angehörige Gemeinde empfing ihren Geistlichen. Er ward von einem der würdigsten Aeltesten derselben, von Hrn. Fleischinger und von dem Vorsteher, Hrn. A. M. Müller, eingeführt, und von dem Hrn. Pfarrer Ronge ordinirt. Hr. Fleischinger hielt an die Gemeinde eine kurze, aber ergreifende Ansprache. Die Versammlung war zahlreich und es bewährte sich von Neuem, daß der jetzige Raum für die Gemeinde, welche über 1700 Personen zählen soll, nicht mehr ausreicht. Die Rede des Hrn. Pfarrers Ronge war trefflich, die des neuen Geistlichen aber, des bisherigen Kaplans Bräuner aus Habelschwert, bewegte alle Gemüther durch ihre edle Einfachheit und Klarheit. Bei der Stelle, wo er seiner Mutter und der Trennung von ihr des Glaubens und der Wahrheit wegen gedachte, sahen wir Thränen in den Augen selbst ernster und rauher Männer. Man merkte wohl, daß der Redner noch angegriffen von seiner letzten schweren Krankheit war, aber die innere Begeisterung leuchtete dennoch hindurch. — Zur großen Freude gereicht es übrigens, die Nachricht geben zu können, daß der kundgewordene auf einem Mißverständniß beruhende Zwiespalt in der christ-katholischen Gemeinde bereits beseitigt ist.

(Wes.-Z.) Der Chef unseres geistlichen Ministeriums ist seit einiger Zeit äußerst leidend. Die übermäßigen Geschäfte eines höchst verwickelten Verwaltungszweiges und die ausdauernde Gewohnheit des Hrn. Eichhorn, so viel wie irgend möglich selbst zu thun, haben die Kräfte dieses Staatsmannes dermaßen angegriffen, daß derselbe zur Herstellung seiner Gesundheit genöthigt ist, sich demnächst auf einige Zeit nach Freienwalde zurückzuziehen und später ein ausländisches Bad zu besuchen. Dasselbe Ministerium entbehrt diesen Augenblick einer zweiten seiner tüchtigsten Kräfte. Der Geh. Rath Joh. Schulze hat vor mehreren Tagen einen plötzlichen, so bedenklichen Krankheitsanfall erlitten, daß man schon anfing, an seinem Aufkommen zu zweifeln. Dem Kranken hat in der ersten Nacht vier Mal zur Ader gelassen werden müssen; man hofft jetzt, daß er namentlich unter Schönlein's Behandlung bald wieder hergestellt sein werde.

(Rh.- u. M.-Z.) Ueber die Stellung der Justizbehörden zu einander giebt ein an sich unbedeutender, aber in dieser Beziehung interessanter Fall einigen Aufschluß. Ein hiesiger Oberlehrer an einem königl. Gymnasium hatte vor einigen Monaten einen Auftritt im Billetverkaufs-Bureau der königl. Theater, wobei er sich in seinen Rechten verletzt glaubte. Er schrieb deshalb an den General-Intendanten der königl. Schauspiele und hat zugleich um Abstellung der von ihm gerügten Uebelstände, erhielt aber keine Antwort. Von der Ansicht ausgehend, daß in seiner Person auch die Rechte des ganzen betheiligten Publikums verletzt seien, veröffentlichte er den Thatbestand in der hiesigen Voss. Ztg. Herr v. Küster beantwortete diese Beschwerde mit der Erklärung, daß der Oberlehrer von ihm fiscalisch belangt sei. Es stellte sich jedoch später heraus, daß das Kammergericht die Klage des Hrn. v. Küster als unbegründet zurückgewiesen habe, worauf der abgewiesene Kläger sich an den Justizminister wandte. Dieser hat nun an das Kammergericht verfügt, den fiscalischen Prozeß an den Oberlehrer doch zu instruiren und ist bereits ein Termin in der Sache abgehalten worden.

(Köln. Z.) Unsere Juristen sind mit dem neuen Verfahren in Ehescheidungssachen sehr zufriedengestellt, das sich in der Praxis bis jetzt anders erzeigt, als wie es in der Theorie aussieht. Die Termine folgen sich rasch, die Zeugen können sofort mit vorgeladen werden und die Erledigung weit schneller erfolgen, als im bisher befolgten Wege. Allerdings jedoch können auch die Schattenseiten später um so greller hervortreten, da der richterlichen Macht ein so weiter Spielraum geöffnet ist, wie nicht minder auch der Geistlichkeit ein ganz anderes Eingreifen in die Ehetrennung zusteht, als früher. Es kommt jetzt Alles darauf an, daß die höchste Staatsgewalt sich bewogen fühlt, den von den landständischen Versammlungen ergangenen Anträgen Gehör zu geben, und nicht darauf beharrt, das ganze Ehegesetz mit seinen Strafbestimmungen in Kraft treten zu lassen. Wenn man der Praxis Zeit läßt, das neue Verfahren auszubilden und nach den Sitten und der Anschauungsweise der Gegenwart zu gestalten, indem man nicht durch Declarationen bestimmte Deutungen hineinbringt, und wenn man davon absteht, die beleidigte Sittlichkeit in Verletzung des ehelichen Verhältnisses von Staatswegen in Rechenschaft und Strafe ziehen zu wollen, so können sich viele wohlthätige Folgen aus dem jetzt eingeführten Verfahren entwickeln, wenn auch, so lange überhaupt bei uns in aller Urtheilsfällung die Beweisführung als nöthig erachtet wird, wir niemals zugeben können, daß bei Ehescheidungsprozessen diese Theorie über den Haufen gestürzt wird und es der Ansicht des Richters überlassen bleibt, sein Schuldig oder Unschuldig zu sprechen.

Elberfeld, 14. Mai. (Elbf. Z.) Am hohen Pfingstfeste wurde hier in der dazu erbetenen Aula des Gymnasiums der erste feierliche Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde durch ihren Pfarrer Herrn Licht abgehalten, nachdem dieser vorerst als Pfarrer durch die Herren Körner und Hockelmann der Gemeinde vorgeführt worden war. Herr Pfarter Kerbler, der vor einigen Tagen auf seiner Reise an den Rhein, nach Offenbach und die Umgegend hier angekommen war und der Gottesverehrung assistirte, sprach am Ende über die Gemeinde und ihren eben eingeführten Seelsorger das Schlußsegensgebet mit solcher Herzlichkeit und Theilnahme, daß aus vieler Augen Thränen flossen. Mit Indignation hat man wahrgenommen, daß die Andacht dieses herrlichen Festes durch Gassenunfug in Etwas gestört worden ist.

Köln, 13. Mai. (Elbf. Z.) Mehr denn sonst bemerkt man in unsern Prozessionen reichgekleidete Damen, wo es ehedem nur Kappesbauern und Dienstmägde galt. Zu welchem Zwecke diese Frauen und Mädchen mit herumgeführt werden, begreift sich.

Deutschland.

** **Dresden**, 18. Mai. — Heute fand zum zweitenmale eine gottesdienstliche Feier bei den hiesigen Deutsch-Katholiken statt. Noch sind die äußeren Verhältnisse derselben nicht besser geworden, noch immer lastet deren Druck schwer auf dem kleinen, aber unverzagten Häuflein. In Folge dieser Unverzagtheit beantworteten auch sämmtliche Anwesende Wigards Frage: ob sie die aus der Abhaltung des Gottesdienstes und mit und nach diesem folgenden kirchlichen Handlungen etwa entstehende Verantwortlichkeit übernehmen wollten? mit einem kräftigen „Ja“! Hierauf führte der Vorstand den Curatus Eichhorn vor die Gemeinde und der Gottesdienst begann. Nachdem dieser auf dieselbe Weise, wie am 6. April eingeleitet, Epistel (an die Römer 12, 1—4) und Evangelium (Johannis 3, 1--15) verlesen worden waren, bestieg Eichhorn die Kanzel und hielt von dieser herab einen kurzen Vortrag über den Gottesdienst der Deutsch-Katholiken, den er als einen vernünftigen und christlichen deshalb bezeichnete, weil er in der Landessprache gehalten werde, und überhaupt allen den Erfordernissen entspreche, welche Vernunft und Christenthum an ihn stellen könnten. Eine hier eingeflochtene Aeußerung über das Glaubensbekenntniß der Deutsch-Katholiken hatten wir übrigens gern vermißt, da dieselbe leicht zu Mißverständnissen führen kann, und eine Meinungsverschiedenheit in den ersten Grundsätzen des Glaubens der neuen Gemeinde nur schaden kann. Eichhorn hatte schon vor Beginn des Kanzelvortrags die Anwesenden um Nachsicht gebeten, da anhaltendes Unwohlsein ihn gehindert habe, den an ihn zu stellenden Anforderungen vollkommen zu genügen, und diese wird ihm nicht versagt werden. Auch heute genossen mehrere Gemeindemitglieder das heil. Abendmahl. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden einige Taufen vorgenommen und die erste Trauung — gegen das Gesetz, da der Trauschein mangelte — vollzogen. Die Gemeinde hatte sich schon vor Anfang des Gottesdienstes einstimmig bereit erklärt, die Vertretung dieses zwar ungesetzlichen, aber durch die Nothwendigkeit gebotenen (die katholische Geistlichkeit hatte die Trauung verweigert) Actes zu übernehmen. — Wie hier, so treten auch anderwärts der freieren Entfesselung des Geistes drückende Maßregeln entgegen. Die Censur scheint seit einigen Wochen in ein neues und zwar unerwartetes Stadium getreten zu sein. Die „Sonne“ und das „Echo vom Hochlande“, beide gut redigirte und dem Fortschritte nach allen Richtungen huldigende Blätter haben zuerst die Ungunst jener Maßregeln zu erfahren gehabt. Daß dieselben bis zur Ungesetzlichkeit gesteigert worden sein sollen, wollen wir nicht glauben, obgleich uns mitgetheilt worden ist, der Centralcensor des letztgenannten Blattes streiche unwei-

gerlich jeden Artikel, dessen Verfasser ihm nicht genannt werde! — Diaconus Pfeilschmidt ist wegen eines in einem der sächsischen Blätter von ihm erschienenen Artikels: „Konnten und können die Deutsch-Katholiken Ursache haben, statt selbstständiger Constituirung Protestanten zu werden?" zur Verantwortung gezogen worden. Der betr. Artikel ist freimüthig und logisch scharf geschrieben und hat viele Gegner P.'s vollkommen mit ihm ausgesöhnt.

Leipzig, 13. Mai. (F. J.) Die Wahlen zur bevorstehenden Ständeversammlung werden natürlich in allen Theilen des Landes mit besonderer Theilnahme verfolgt. Es sind diesmal für die zweite Kammer 34 Wahlen nöthig, da ein Drittel verfassungsmäßig nach jedem Landtage ausscheidet und außerdem durch Wegzug oder Versetzen des einen und andern Abgeordneten in einen anderen Wahlbezirk immer noch einige Wahlen mehr erforderlich sind. Besonders wichtig sind die Wahlen der Städter, deren 11 geschehen müssen, weil durch sie die Farbe der Kammer entschieden wird, und so weit die Wahlen jetzt erfolgt sind, geben sie ein tüchtiges Zeugniß für den politischen Bildungszustand der einzelnen Wahlbezirke, denn man hat Männer gewählt, deren Kenntnisse, Erfahrung und Rednergabe, deren politische Ueberzeugung, charaktervolle Festigkeit und warme Liebe zu dem Volke anerkannt sind. Da begegnen wir zuerst den alten Freunden Braun und Todt, dann Schaffrath in Neustadt, Hohlfeld, der Redacteur des sächsischen Postillons, Bürgermeister Scheibner und Bergmeister Voss. Todt's Stellvertreter ist der Advokat Becker in Adorf, Schaffraths Stellvertreter der Bürgermeister Dr. med. Knetsch zu Radeberg. Scheibners und Vossens Stellvertreter sind Kaufmann Emil Hänel und Bürgermeister Weidauer. Unsere Universität hat wieder in die erste Kammer den Domherrn Dr. Günther gewählt, obwohl erst im dritten Scrutinium, da die Professoren Erdmann und Bülau Stimmen hatten. Der Domherr Dr. Günther wird bei den religiösen, besonders bei der deutsch-katholischen Frage, sein ganzes umfassendes juristisches Wissen zu deren rechtlichen Entscheidung anwenden. Das Gastmahl zu Ehren Ronge's in Dresden, bei welchem der Dr. Günther das Wort nahm, hat ihn als Freund dieser Bewegung gezeigt, so wie, daß derselbe dem gestern hier stattgefundenen Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde beiwohnte. Außerdem ist seine Wahl noch besonders wichtig durch seine genaue Kenntniß des Wechselrechtes, da auch ein solcher Gegenstand die Stände beschäftigen wird.

♂ Frankfurt a. M., 16. Mai. — Die deutsch-katholische Gemeinde in dem uns benachbarten Offenbach glaubte in der vom großherz. hessischen Staatsministerium der evangel. Geistlichkeit dieser Stadt zugegangenen Weisung, bei derselben gewisse kirchliche Acte, als Aufgebote, Trauungen, Taufen 2c. zu verrichten, ein Merkmal der Billigung ihrer Bestrebungen, ja selbst den Vorboten ihrer demnächstigen Anerkennung gewahren zu dürfen. Auch scheinen ihre evangelischen Mitbürger wenigstens der Ansicht gewesen zu sein, daß deren antirömische Tendenzen höchsten Orts keineswegs mißfällig, ihnen sohin auch keinerlei Hindernisse von der Seite in den Weg gelegt werden würden, den neuen Cultus mit Anstand und Würde zu begehen. Der evangelische Kirchenvorstand zu Offenbach trug daher kein Bedenken, den Gebrauch einer ihrer Kirchen für den am Sonntage Trinitatis von den Herren Kerbler und Licht abzuhaltenden deutsch-katholischen Gottesdienst auf desfallsiges Verlangen einzuräumen; demselben beizuwohnen aber waren bereits 1500 bis 2000 Einlaßkarten an Einheimische und Auswärtige vertheilt worden. Um so schmerzlicher war demnach die Betroffenheit, um so herber das Gefühl getäuschter Hoffnungen, als gestern in der Frühe beim fürstlich Isenburgschen Gesammt-Consistorium zu Offenbach ein großherzogl. Ministerial-Erlaß einlief, wodurch dieser Behörde geboten wurde, die Abhaltung des deutsch-katholischen Gottesdienstes in der befragten Kirche nicht zu gestatten. Die Verlegenheit der neuen Gemeinde aber ist um so größer, als es in Offenbach durchaus an einer Lokalität fehlt, die eine so zahlreiche Versammlung fassen könnte, als diejenige, auf die man für den Tag rechnen darf und zu deren Aufnahme bereits alle Anstalten getroffen waren. Auf diesen Sachverhalt und andere beachtungswerthe Beweggründe sich stützend, ist denn auch noch am gestrigen Nachmittage eine Deputation der deutsch-katholischen Gemeinde nach Darmstadt abgegangen, um daselbst Gegenvorstellungen zu erheben und die Zurücknahme des vorerwähnten Ministerial-Erlasses zu bewirken. — Die Ratifications-Urkunden des wegen der Main-Weserbahn abgeschlossenen Staatsvertrages wurden am letzten Mittwoch unter den Bevollmächtigten der dabei betheiligten Staatsregierungen in unserer Stadt ausgewechselt. Die Vorarbeiten für diesen Schienenweg sollen nun unverzüglich in Angriff genommen werden, zu welchem Behufe technische Commissarien der nämlichen Regierungen in unserer Stadt in Berathung treten werden. — Für die Fortführung der von Bamberg herabkommenden Eisenbahn durch das kurhessische Staatsgebiet bis Hanau ist, wie glaubwürdig versichert wird, bereits ein vorläufiges und gegenseitig verbindliches Abkommen zwischen Bayern und Kurhessen getroffen worden.

Cöthen, 16. Mai. — Der gestern hierselbst gehaltenen Versammlung der protestantischen Freunde haben auch zwei Ordensbrüder von der Gesellschaft Jesu aus Luzern, augenblicklich in Dessau sich aufhaltend, beigewohnt.

München, 6. Mai. (Rh. B.) Unsre konfessionellen Verhältnisse verdienen täglich mehr allgemeine Beachtung. Die Stimmung, sowohl unter den hiesigen Protestanten, wie in Franken und der rheinischen Pfalz, ist durch die neuliche Verordnung über die Kniebeugungsfrage keineswegs beruhigt, sondern wird im Gegentheil immer gedrückter und hoffnungsloser, besonders seitdem es verlautet, daß die Beschwerden der Generalsynoden nun doch im Einzelnen, und zwar ganz im Geiste der herrschenden Partei, zurückgewiesen werden sollen. Man sieht schon in den nächsten Tagen in Betreff der Klagen über Erschwerung neuer Gemeindebildungen einer allerhöchsten Entschließung entgegen, deren Fassung und Inhalt keinen Zweifel übrig lassen, wessen Votum im Staatsrathe den Sieg davon getragen.

Augsburg, 13. Mai. (F. J.) Unglücklichen, die sich durch Mord oder andere Verbrechen aufs Schaffot gebracht haben, in keinem Falle das allgemeine Mitleiden zu versagen, gebietet gewiß das einfache Menschengefühl, und zu den christlichen Hoffnungen und Ueberzeugungen gehört es ohnstreitig auch, auf Gnade bei Gott für den reuig sterbenden Missethäter zu rechnen. Aber aus dem hingerichteten Missethäter nicht blos einen halben Engel oder ganzen Heiligen, sondern gleich einen förmlichen Götzen zu machen, zu dessen Grab der fromme Pöbel demnächst wandern wird, um seine wundersüchtige Andacht dort zu verrichten, wie dies Alles nach glaubwürdigen Aussagen und öffentlichen Berichten seit der Enthauptung des frivolen Raubmörders Eppensteiner in München geschehen ist und noch geschieht, dies zeugt entweder von einer total verkehrten öffentlichen Meinung, oder doch von einer Irreleitung der Ansichten, wie sie nur selten vorkommen dürfte. Hat der Gang der Untersuchung vielleicht einen Schimmer von Unschuld über den anfänglich so tief gehaßten Doppelmörder geworfen? Hat sich's etwa herausgestellt, daß ihn Verzweiflung, tiefe Noth oder sonstiges Elend zu dem schrecklichen Fall gebracht hat? Nein, der Elende wollte Spiel, und andere Liederlichkeitsschulden decken und wurde dadurch zum Doppelraubmord fortgerissen; aber er hat im Gefängniß viel geweint und viel gebetet, ist mit einem Worte vor seinem Beichtvater gerecht geworden, und — so erkiesen ihn die Einen vor seiner Hinrichtung zu ihrem Fürsprecher bei Gott, Andere gaben ihm Rosenkränze und sonstige Liebeszeichen frommer Gattung mit in's Grab, und so allseitig ist Eppensteiner der Löwe des Tags für die Massen, daß sich sogar die jüdelnde Spekulation breit machen kann! Maskenabdrücke, Eppensteiner aus Wachs in Lebensgröße, und was wissen wir hier welch' sonstige Bilder (noch), werden öffentlich ausgestellt, um den schaulustigen Pöbel anzuziehen, und dabei säumt man auch nicht, ihm Sagen aller Art in plausibler Manier beizubringen (daß z. B. Eppensteiner seinem Beichtvater in Engelsgewand erschienen sei 2c.) wodurch immer wieder neues Interesse erregt werden muß. Soweit lautet noch Alles ziemlich glaublich; aber was über das Wahrscheinliche hinausgeht, ist die Behauptung verschiedener Personen, welche gestern in München an allen Straßenecken große Aushängebogen angeheftet gesehen und darauf gelesen haben wollen, daß sich ein Theil des getrieben werdenden Unfugs (so nämlich die Ausstellung der Eppensteiner-Wachsfigur in Lebensgröße gegen Entrée) geradezu der obrigkeitlichen Gestattung zu erfreuen hat. Das Unbegreifliche noch weiter zu treiben, schämt sich auch ein Theil der Münchener Tagespresse nicht, das Thema von Eppensteiners Musterbekehrung und Tod in einer höchst unwürdigen Weise auszubeuten.

Erlangen, 13. Mai. — Den Beamten ist auf das Nachdrücklichste zur Pflicht gemacht worden, sogleich, wenn sich irgend Symptome der neuen Lehre kundgeben, hievon höheren Orts Anzeige zu erstatten. So wurde kürzlich ein junger Civilbediensteter in einer benachbarten Stadt, von dem es hieß, er habe sich einer auswärtigen deutsch-katholischen Gemeinde angeschlossen, vor den Stadtkommissär berufen, und als er die angeführte Thatsache nicht läugnete, aufgefordert, innerhalb einer gegebenen Frist Widerruf zu leisten, widrigenfalls er sich die unangenehmen Folgen seines Schrittes selbst zuzuschreiben habe.

In No. 101 der Ulmer Schnellpost erklärt deren Redacteur, Jul. Chownitz, daß er auf den Wunsch seines Verlegers hin die religiösen Bewegungen fortan nur noch ganz selten besprechen werde.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 7. Mai. (A. Z.) Der Anblick der Stadt Kalisch — noch jüngst so wohlhabend und belebt — ist trostlos; alle öffentlichen Behörden sind fort, und die schöne Stadt ist wie ausgestorben. Wie durch einen Zauberschlag haben die Häuser 50 pCt. vom Werth verloren. — Vom Kaukasus fehlen alle nähern Nachrichten; man weiß nur daß das transkaukasische Corps sich auf 80,000, das ciskaukasische auf 70,000 Mann, das ganze Armeecorps also — auf dem Papier — auf 150,000 Mann beläuft.

(B.-H.) In Finnland wurde gleich nach der russ. Besitznahme des Landes alles National-Militair eingezogen, und wurden an deren Stelle russ. Garnisonen eingelegt, welche jedoch vom Lande unterhalten werden mußten. Gegenwärtig hat sich die Regierung indeß überzeugt, daß auch noch ein eigenes Militair über das finnische Scharfschützen-Bataillon hinaus (das einen Theil der finnischen Garde ausmacht) gestattet werden könne. Der Kaiser hat nämlich kürzlich durch einen Ukas bekannt gemacht: „daß er mit besonderer Zufriedenheit vernommen, daß Finnlands Finanzen jetzt in den vortheilhaften Stand gekommen, daß 4 Bataillone regulaires Militair über die schon im Großfürstenthume befindlichen Truppen hinaus, auf dessen Kosten unterhalten werden könnten, und die Errichtung derselben befohlen werde." Sie soll durch freie Werbung stattfinden.

Frankreich.

⁂ Paris, 14. Mai. — Das Journal des Débats enthält einen Artikel über den Bericht des Ingenieurs Gorella an die Regierung über die Möglichkeit, einen Canal durch den Isthmus von Panama zur Verbindung des Atlantischen mit dem stillen Ocean zu führen. Nach diesem Berichte gewinnt es den Anschein, als wenn unsere Regierung die Absicht hätte, das große Unternehmen zu beginnen. Man beschäftigt sich heimlich mit der Auflösung der Kammern, und die Wahlcomité's der Regierung bilden sich von allen Seiten. Die Opposition ist natürlich auch nicht müssig, sondern handelt, um jeder Ueberraschung zuvorzukommen. — Die heutigen Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Deputirtenkammer fährt fort, den Gesetzvorschlag über die Nordbahn zu discutiren; sie hat bereits über vierzig der einzelnen Artikel angenommen; die Regierung bleibt dabei, daß die Concession auf 45 Jahre gegeben werden soll.

Die Nonnen von St. Joseph, welche bekanntlich in Folge der Auffindung einer in Ketten verwahrten, vorgeblich wahnsinnigen Schwester gezwungen wurden, ihr Kloster zu räumen, hatten bisher in dem Palaste des Erzbischofs von Avignon eine provisorische Unterkunft gefunden. Am letzten Mittwoch haben sie diesen verlassen, um eines der Gebäude von St. Peter von Luxemburg zur Miethe zu beziehen, in welches sie durch den Erzbischof selbst installirt worden sind.

Der Const. sagt: Zum Beweise, wie schwach es mit unserer Autorität Marokko gegenüber steht, führen wir nur an, daß Herr Horaz Vernet, als er nach Uschda kam, durch den Caid bedeutet wurde, er müsse sofort umkehren, indem er ausdrücklichen Befehl von seiner Regierung habe, keinen Europäer auf marokkanischem Territorium zuzulassen. Hr. Horaz Vernet bot 12000 Frs. für die Erlaubniß weiter vorgehen zu dürfen, allein er mußte unverrichteter Sache zurückkehren.

Es scheint, daß die Zeitungen sich durchaus gegenseitig zu Grunde richten wollen. Kaum hat der Const. sein größeres Format als das der Presse und der Débats angekündigt, so macht die Presse bekannt, daß sie vom 1. Juli ab das Format der Times annehmen, ihre Columnen von 16 auf 20 erhöhen, und ihren Preis vierteljährig um 1 Fr. herabsetzen werde. Für denselben billigen Preis wie der Siécle, werde man also künftig ein Journal von doppeltem Umfang haben.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. (A. Pr. Z.) Ein auffallendes Ereigniß wird aus der Provinz Valladolid berichtet. In der Gegend von Olmedo behauptete ein Müller, eine Heilige wäre ihm zu wiederholtenmalen erschienen und hätte ihn aufgefordert, ihr an einem bestimmten Orte vergrabenes Bildniß hervorzuholen und einem Pfarrer zu übergeben, der als Anhänger des Don Carlos bekannt ist. Der Müller setzte den 3. d. M. als den Tag der Ausgrabung fest, und die Landbewohner der Umgegend eilten in Schaaren herbei, um Zeuge dieser Feierlichkeit zu sein. Einige Gensdarmen versuchten, die Leute zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen, wurden jedoch mißhandelt und gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Behörden von Valladolid schickten darauf ein Bataillon Infanterie nach jener Gegend ab, um weiterem Unfuge vorzubeugen. Den Ablauf der Sache kennt man noch nicht. — Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, der bisher ein Kavallerie-Regiment der hiesigen Besatzung kommandirte, hat plötzlich Befehl erhalten, dieses Kommando niederzulegen und sich binnen 8 Tagen nach Navarra zu begeben, um an die Spitze eines dortigen Regiments zu treten.

Madrid, 8. Mai. — Der Congreß genehmigte heute ohne Discussion den Gesetzentwurf, welcher die

Regierung zur Negozirung eines Anlehens von 15 Mill. Realen für den Bau von Straßen und Canälen ermächtigt. — Ein Journal versichert, eine der Bedingungen des Concordats sei die Errichtung von zwei Mönchsklöstern in jeder Provinz des Königreiches. Demnach würden, in den 49 Provinzen Spaniens 98 Klöster errichtet werden; die, rechnet man auf jedes 100 Religiosen, dem Lande wieder eine Zahl von nahe an 10,000 Mönchen bringen würden.

Der Madrider Korrespondent der Times meldet, daß man die Ankunft des preußischen Legationssekretairs von Savigny in Madrid mit der baldigen Anerkennung Isabellen's von Seite Preußens in Verbindung setzte; Hr. von Savigny soll nur den französischen Gesandten besucht und die größte Zurückhaltung in Bezug auf den Zweck seiner Ankunft beobachtet haben. Die Königin von Portugal hatte ihm vor seiner Abreise von Lissabon das Kommandeurkreuz eines ihrer Orden verliehen.

Großbritannien.

London, 14. Mai. (B.-H.) Die vorgestrige Versammlung der Repeal-Association in Dublin hat O'Connell die erste Veranlassung gegeben, sich über die von Sir James Graham eingebrachte Universitätsbill auszusprechen; sein Urtheil ist eben so entschieden zum Nachtheile dieser Bill ausgefallen, wie es der Maynooth-Bill günstig gewesen ist. Er erklärte geradezu, daß er in dieser Angelegenheit mit dem Ultra-Tory Sir Robert Inglis übereinstimme, daß der Entwurf ein „gigantischer Plan gottloser Erziehung" sei, daß man noch niemals ein so absurdes und thörichtes Projekt in Vorschlag gebracht habe und daß er überzeugt sei, dasselbe werde beim irischen Volke keinen Beifall finden. Es sehe so aus, als ob die englische Regierung sich das System des Königs der Franzosen zum Beispiel nehme, welcher erst die bürgerlichen Freiheiten seiner Unterthanen zerstört habe und nun auch noch ihre Glaubensfreiheit vernichten wolle. O'Connell nahm besonders Anstoß daran, daß durchaus gar keine Vorkehrungen getroffen seien für die sittliche Leitung der Studirenden, welche vielmehr allen Gefahren unbeschränkter Freiheit, und noch dazu in einem Lebensalter, wo diese Gefahren am größten seien, preisgegeben werden sollten. Uebrigens erklärte O'Connell, sich jeden Gegenantrages enthalten zu wollen, so lange nicht die katholischen Bischöfe ihre Ansichten über die ministerielle Bill kundgegeben haben.

Eine für Deutschland höchst interessante Reise hat vor einigen Tagen der wegen seiner anglo-indischen Transportverbindungen vielbekannte Herr Waghorn von London angetreten, welche nichts geringeres zum Zweck hat, als auf dem Wege von Ostende nach Triest eine persönliche Untersuchung anzustellen, ob die früher schon einmal berührte Idee einer anglo-indischen Post- und Truppenstraße durch Deutschland ausführbar sei. Sollte es sich herausstellen, daß die Eisenbahnbauten schon so weit vorgerückt sind, daß die vierzehntägige anglo-indische Post von Alexandrien jetzt schon schneller über Triest und Deutschland nach England geschafft werden könne, als über Marseille und Frankreich, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Post- und Truppenstraße künftig von Ostende nach Triest verlegt wird, da von jeher der Posttransport durch Frankreich nie ohne Eifersucht und Unruhe geschieht.

Schweiz.

Luzern, 13. Mai. — Am 10ten d. versammelte sich der neugewählte Gr. Rath. Zum Präsidenten ward gewählt Regierungsrath Kost. So hat sich der Rath constituirt und dann sich auf acht Tage vertagt. — Am 12ten d. verschied hier Professor Belliger von Aarau, der bei Malters von Landstürmern gefangen und in die Barfüßerkirche gebracht worden war. Er war da erkrankt und wurde deshalb ins Lazareth gebracht, aber, kaum auf der Genesung, wieder dahin zurück transportirt. Er starb an Lungen- und Halsentzündung.

Italien.

Rom, 4. Mai. (D. A. Z.) General Zamboni, derselbe, welcher im Jahre 1831 den Kirchenstaat aus der bekannten von Modena hereingebrochenen politischen Katastrophe dem Papste rettete, ist mit einer allgemeinen Truppeninspection in den verschiedenen Provinzen beauftragt worden und bereits von hier abgereist. Nicht in den Provinzen allein, auch in Rom finden viele nächtliche Verhaftungen statt. Die polizeiliche Controle über den Einzelnen ist wie nie zuvor geschärft. So bestimmen neuere Verordnungen, daß jeder Säculabeamte der apostolischen Kammer, der die Hand eines im geistlichen Conservatorium erzogenen und gebildeten Mädchens begehrt, nicht allein von seinem Bureauchef, sondern auch vom Viertelspräsidenten und Beichtvater einen ausführlichen politischen Conduitenschein einbringen muß, ehe der Director der Erziehungsanstalt den Consens zur Heirath giebt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. April. (A. Z.) Die für Einrichtung des Schulwesens niedergesetzte Commission hat bereits einen Plan vorgelegt. Darnach sollen zunächst Elementarschulen hergestellt werden. Dann eine Universität für höhere allgemeine Wissenschaften und endlich Spezialschulen, nämlich Militairschulen, eine Marineschule, eine medizinische Schule — beide bestehen schon — ferner eine Schule für Bildung von Pfortenbeamten und endlich für Theologie und Jurisprudenz, die jetzt an den Moscheen ebenfalls schon bestehenden Medwassos.

Australien.

Adelaide, 10. December. (H. N. Z.) Welch' ein schönes herrliches Land Süd-Australien ist, dürften Sie sich kaum vorstellen können. Diese von der Natur in jeder Hinsicht so reichbegabte Colonie bietet dem fleißigen Auswanderer ein ungeheuer großes und zugleich sehr lohnendes Feld dar. Zu dem tragfähigsten Boden kommt der schöne, klare Himmel, das gesunde Clima; kurz es vereinigt sich hier Alles, um dem Auswanderer für seine Mühen aufs Herrlichste zu lohnen. Ich habe die hiesigen deutschen Dörfer besucht und hat es mich sehr gefreut, bei den dortigen Einwohnern einen gewissen Wohlstand und eine innere Zufriedenheit wahrzunehmen; und auf mein Befragen, ob sie wohl wieder nach Deutschland zurückkehren möchten, erhielt ich die Antwort, daß sie nie, nie diese Colonie wieder verlassen wollten und nie ihre frühere Heimath wiederzusehen verlangten. Ich glaube, daß dies am deutlichsten für diese Colonie spricht und daß Adelaide die vorzüglichste der australischen Colonien sei, scheinen die übrigen Colonien jetzt selbst einzuräumen, da hier fast wöchentlich ein kleines Küstenschiff mit Auswanderern von den benachbarten Colonien ankommt.

Miscellen.

Bonn, 13. Mai. — Mit August Wilhelm v. Schlegel ist wieder einer von den Männern hingegangen, die mit Göthe, Schiller, Herder, Schelling, Tieck an der Entwickelung des deutschen Volks gearbeitet; einer jener vielseitigen Geister, welche deutsche Wissenschaft, deutsche Poesie und Bildung auf die verschiedenste Weise, namentlich auch im Auslande, zur Geltung gebracht. Ueber die Verdienste Schlegel's ein Urtheil zu fällen, ist hier nicht der Ort, das ist auch bereits so oft geschehen, daß man schwerlich etwas Neues sagen dürfte, zumal da Schlegel schon während seines Lebens als eine historische Person angesehen wurde. Als Dichter, das ist allgemein anerkannt, hat er zur Ausbildung der deutschen Sprache, ihrer Formen, ihrer Regeln, sehr viel beigetragen; er hat die Poesie gereinigt und geläutert, und unsere literarischen Schätze theilweise durch eigene Werke, mehr noch durch die trefflichen Uebersetzungen aus dem Englischen, Portugiesischen, Italienischen und dem Sanscrit bereichert, indem er nicht allein in allen diesen Beziehungen Bahn brach, sondern auch gleich solche Muster hinstellte, daß sie in der Folge nicht mehr erreicht wurden. Seine scharfen Kritiken, wie sie namentlich in die frühe Zeit seines Auftretens fallen, haben vielleicht eben so großen Nutzen gestiftet, wenn sie auf der anderen Seite auch dem Verfasser selbst manchen Feind und Gegner erweckten. Mit seinem Bruder, Fried. v. Schlegel, den er an Schönheit und Klarheit, aber nicht an Tiefe der Sprache und des Gedankens übertraf, hat er stets einmüthig gewirkt und geschaffen und einem hohen edlen Ziele nachgerungen. Schlegel hat ein Leben durchgelebt, wie es Wenigen zu Theil wurde, ein Leben, wie sich nur Göthe eines in so reichem und bewegten Maaße rühmen konnte. Mit allen Koryphäen dieser langen Zeit stand er in Berührung, und nicht wenige darunter hat er seine Freunde genannt. Mit seinem Bruder, mit Tieck und Novalis, bildete er jenen bedeutenden Freundschaftsbund, der in der Zukunft sich vielleicht nie mehr wiedersehen wird. Schlegel nimmt die Verehrung und Hochachtung nicht allein aller Derer, die ihm nahe gestanden, sondern des ganzen gebildeten Deutschlands mit ins Grab!

Saphir sagte neulich in seiner humoristischen Vorlesung: Man sagt, Europa ist mit Menschen überfüllt, darum müssen sie auswandern. Wahnsinn! Wenn Europa mit Menschen überfüllt ist, warum sind denn unsere Concerte und Theater leer? Geht man bei einem Schneider vorbei, so fehlen noch alle Menschen, die in die Kleider hineingehen sollen; gehen wir bei einer marchande de modes vorbei, so fehlen noch alle Köpfchen und Schädel, welche die Hüte und Hauben aufsetzen sollen; gehen wir an einer Uhrenhandlung vorüber, so fehlen die Menschen, die sie brauchen; fragt man die Aerzte, so fehlen ihnen die Kranken; fragt man die Gasthäuser, so fehlen ihnen die Gesunden; fragt man die Sargmagazine, so fehlen ihnen die Todten. Geht man an unseren Journalen vorbei, so fehlen ihnen die Abonnenten; geht man bei unseren Mädchen vorüber, so fehlen ihnen die Freier; fragt man die Ehefrauen, so fehlen ihnen oft die eigenen Männer! Wie kann bei diesen Umständen Europa mit Menschen überfüllt sein?

Marseille, 8. Mai. — Eine Schreckensscene hat sich heut in unsern Straßen ereignet. Es zeigte sich ein altes wahnsinniges Weib; die Unglückliche wurde von einer Schaar Kinder mit Spott verfolgt. Dies erregte ihre Wuth, sie wandte sich um, schlug mit einem dicken Stecken unter dieselben, und tödtete ein Kind von einigen Monaten, das sich auf dem Arm einer Frau befand. Dies erbitterte wiederum das Volk so sehr gegen die Wahnsinnige, daß man sie packte und bei den Haaren fortschleifte. Sie würde vom wüthenden Pöbel unfehlbar getödtet worden sein, hätte man sie nicht im nächsten Wachthause in Sicherheit gebracht. Doch ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen für ihr Leben zu fürchten.

Bugeaud hat in Algerien mehr geleistet, als alle seine Vorgänger; aber durch welche Mittel? Die französischen Berichte beobachten darüber ein patriotisches Schweigen, und der Marschall scheut kein Mittel, um „indiscreten" Berichterstattern ein noch strengeres Schweigen aufzuerlegen, so daß nur hin und wieder einzelne Stücke der algerischen Kriegführung zu den Ohren der europäischen Civilisation dringen. Wie man es dort aber treibt, mag folgende Stelle der „Berl. Voss. Z." aus dem Bericht eines preußischen Offiziers zeigen, der im vorigen Jahre dem Feldzuge gegen die Kabylen beiwohnte: „In der Nähe des Feindes angekommen, hielt der Marschall an seine Offiziere eine Anrede, welche mit den Worten schloß: „Uebrigens ist man mit so alten erfahrenen Soldaten, wie Sie, meine Herren, sind, immer seiner Sache gewiß. Machen Sie den Leuten noch bekannt, daß ich für jeden abgeschnittenen Kopf fünf Franken, für ein Paar Ohren sechs Franken zahle; es versteht sich aber von selbst, daß der Kabyle erst getödtet wird!" Ein beifälliges Gemurmel erhob sich aus dem weiten Kreise der Offiziere, und ein freudiges Lächeln verklärte alle Gesichter. Verwundert blickte ich um mich, um irgend woher die Bestätigung zu vernehmen, daß mich meine Ohren getäuscht, oder daß das Gehörte nur als Scherz zu nehmen sei; doch die zufriedenen heiteren Mienen in der ganzen Versammlung belehrten mich bald eines Andern, und überzeugten mich von dem unverblümten Ernste jener Worte." — Mag es sein, bemerken dazu die „Mainzer Unterhaltungs-Blätter", daß das „Ländlich-Sittlich" auch hier theilweise als Grund der Entschuldigung gelten darf; aber wir lernen daraus doch zugleich, was wir von den Declamationen der Franzosen als „Verbreitern europäischer Gesittung in Afrika" zu denken haben; wir lernen daraus, was die Völker zu gewärtigen haben, wenn die in dortiger „Schule" gebildeten Offiziere einst in einem europäischen Kriege thätig werden sollten; wir lernen daraus endlich, wie wahnsinnig es ist, wenn deutsche Auswanderer Heil in einem Lande suchen, wo solche Türkenkriegsführung noch „nothwendig" erscheint, um eine Art von „Sicherheit und Ruhe" herzustellen, die aller Unmenschlichkeit ungeachtet dennoch wieder problematischer als je ist.

In der Ebene von Maraguita, zwei Tagemärsche von Bogota entfernt, fiel eine ungeheure Lawine herunter und wälzte in einer Fläche von 6 Quadratmeilen Ströme von Schnee, Erde und Kieselmassen mit sich fort, die in ihrem Falle Bäume, Häuser und Pflanzungen weit und breit vernichteten. Gegen tausend Menschen sollen das Opfer dieser furchtbaren Naturerscheinung geworden sein.

(Selbstverbrennung der Hellseherin in Sibika, im Cillier Kreise Steiermarks.) Dieses seltsame Mädchen hat sich, wie Dr. Rud. Puff (ein ominöser Name) in der „Stiria" meldet, am Ostersonntage 23. März 1845 mit dem schauerlichsten Stoicismus durch Selbstverbrennung den Tod gegeben. Schon in den ersten Tagen des März durchstach sich das Mädchen mit einem scharfen Messer Hände und Füße, und nach Landesart ziemlich rauh als Närrin behandelt, lebte sie nur dem Wunsche, sich am Charfreitage geißeln zu lassen. Daran verhindert, benutzte sie am Ostersonntage die Entfernung der Hausgenossen zum Frühgottesdienste und die Abwesenheit der im Keller beschäftigten Mutter, kroch in den stark geheizten Backofen, in welchem sie erst nach längerer Zeit gefunden, und zwar noch lebend, aber im entsetzlichsten Grade verbrannt und entstellt, herausgezogen wurde. Nach wenigen Stunden unsäglicher Qual endete ein Wesen, über welches nach der Sitte des Tages viel zu viel geredet und viel zu wenig gedacht worden war.

(Vorsündfluthliches Elfenbein.) Das englische Athenaeum berichtet nach Briefen aus Sibirien über einen neuen daselbst entstandenen Handel. Während der letzten Jahre nämlich scheint man in verschiedenen Theilen dieses ausgedehnten Landes, in größerer oder geringerer Tiefe, unter dem Erdboden reiche Lager von Mastodonknochen aufgefunden zu haben, und da die Zähne und Kinnbacken dieses Thieres, welche sich in großer Anzahl unter den Knochen finden, nicht nur alle Eigenschaften des von den Elephanten kommenden Elfenbeins besitzen, sondern es selbst noch insofern übertreffen, als sie minder spröde sind und nicht so leicht vergelben, so hat sich eine Gesellschaft von Kaufleuten gebildet, um diese Schätze Sibiriens auszubeuten. Der Anfang dieser Unternehmung soll einen vorzüglichen Erfolg gehabt haben. Denn nach dem angeführten Briefe hat die Gesellschaft während des verflossenen Jahres mehr als 16,000 Pfund solcher Zähne und Kinnbacken gesammelt, welche sämmtlich nach Petersburg gebracht und dort unter dem Namen Sibirisches Elfenbein dreißig bis hundert Prozent theurer als das von den Elephanten stammende Elfenbein verkauft worden sind. Die aus diesem neuen Elfenbein verfertigten Gegenstände sollen in der Hauptstadt sehr gesucht werden.

(Mittel gegen die Wasserscheu.) Folgendes Mittel, welches in Hardy's amerikanischer Reise von 1830 zu finden ist, möchte von den Herren Aerzten nicht übersehen werden. Hardy sagt: Dies Mittel ist auch dann noch wirksam und hat sich als untrüglich in mehren Fällen erwiesen, wenn auch die Wasserscheu bereits ausgebrochen war. „Ein Lab (d. i. ein Stoff, welcher die Milch gerinnen macht, wozu man sich gewöhnlich eines Kälbermagens bedient) muß in etwas mehr als ½ Maaß Wasser, ungefähr 5 Minuten lang, aufgeweicht werden. Hierauf ist so viel gepulverter Sabadillsamen (veratrum Sabadilla) hinzuzufügen, als man zwischen dem Daumen und drei Fingern fassen kann. Nach Hineinschüttung dieses Samens muß derselbe mit dem im Wasser aufgeweichten Lab sorgfältig untereinander gemischt werden. Hat nun der Kranke gerade keinen Fieberanfall, so wird ihm der vorstehend beschriebene Trank eingegossen und er nahe an einen warmen Ofen gebracht. Tritt Ruhe bei dem Kranken ein, so braucht das Mittel nicht wiederholt zu werden. Erfolgt aber ein neuer Wuthanfall, so ist dem Kranken eine zweite Gabe dieses Trankes zu reichen, worauf der Leidende unfehlbar ruhig werden und in einen tiefen Schlaf fallen wird. Dieser dauert 24 bis 48 Stunden, je nachdem die Körperkraft des Kranken größer oder geringer ist. Nach dem Erwachen befällt ihn heftiger Durchfall und Erbrechen, was so lange dauert, bis das Gift gänzlich aus dem Körper entfernt ist, worauf Besinnung, Eßlust und völlige Gesundheit zurückkehrt." An einer andern Stelle der Hardy'schen Reise wird noch gesagt, daß die Mexikaner siedendes Wasser, auf Eschenholz gegossen, als gewöhnlichen Trank gebrauchen, und daß Alle, die solches thäten, nie, weder von der Wasserscheu, noch von einem Husten könnten befallen werden. (Gem. Unterh.-Bl.)

(Mikroskopische Organismen im Guano.) Professor Ehrenberg's „neue Untersuchungen über das kleinste Leben als geologisches Moment", aus einem Vortrage in der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, enthalten zahlreiche neue Forschungen über die Verbreitung der Infusorien, und unter diesen auch diejenige, daß der Guano von verschiedenen Sorten und Localitäten eine ansehnliche Beimischung von kieselschaligen mikroskopischen Seethieren enthält. Ehrenberg hat darin 75 verschiedene Arten erkannt und bestimmt. Ueber die Herkunft dieser kleinsten Geschöpfe in dem geschätzten Düngmittel theilt derselbe folgende Bemerkungen mit: Wenn der Guano ein Product der Seevögel ist, so sind diese Seethierchen nur auf solche Weise in denselben gelangt, daß sie zweimal verzehrt worden sind, einmal von Würmern oder Fischen, und diese erst wurden von Vögeln verzehrt. Vögel verzehren nicht unmittelbar so viel Infusorien haltendes Wasser. Da die Fische, nach des Verfassers Beobachtungen, nur selten Infusorien in ihrem Darme zeigen, daher ihre Nahrung meist von kleinern Fischen oder Pflanzen wählen, so möchte man glauben, die bisher als den Guano liefernd angesehenen Cormorane und Pelicane, als echte Fleischfresser, möchten weniger Theil daran haben als Strandvögel, die nur Seewürmer suchen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Der Regierungs-Civil-Supernumerar L'Hiver ist zum Kreis-Secretär des Namslauschen Kreises befördert worden. Der zeitherige Kantor in Sarne, Litte, als Kantor an der evangelischen Kirche, und Lehrer an der evangelischen Schule zu Sulau. Der bisherige Pfarrer Siegmund Stephan in Wohlau ist zum Pfarrer der katholischen Curatie in Ohlau, und an dessen Stelle der bisherige Pfarrer zu Winzig, Martin Huber, zum Pfarrer der katholischen Curatie in Wohlau befördert worden. Der bisherige Curatus zu Leubus, Alvarus Jäckel, ist zum katholischen Pfarrer in Berzdorf, Kreis Münsterberg, ernannt worden. Die Kandidaten des evangelischen Predigtamts: Riedel aus Polnisch-Wartenberg, ist zum Pastor an der evangelischen Kirche zu Droschkau, Namslauer Kreises, Heinrich August Gerhard zum Pastor secundarius an der evangelischen Kirche zu Großburg, Kreis Strehlen, Reinhold Schlegel zum Pastor an der evangel. Kirche zu Piscorsine, Wohlauer Kreises, vocirt worden. Der bisherige interimistische Lehrer Robert Friedrich Redlich ist zum wirklichen evangelischen Schullehrer in Baurke und Dahme, Wohlauer Kreises, und der bisherige Eleve des Musik-Instituts für Kirchenmusik, Karl Mettner, zum Kantor an der evangelischen Kirche in Ohlau vocirt worden.

Der Dr. med. Keller zu Frankenstein ist zum Bade- und Brunnenarzt für Nieder-Langenau erwählt und bestätigt worden.

Die Errichtung einer Actien-Gesellschaft für den Chausseebau von Reichenbach nach Nimptsch über Gnadenfrei und das für dieselbe entworfene Statut ist mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. April d. J. genehmigt worden.

* Breslau. Ihre Majestät die Königin haben geruht, in allerhöchster Anerkennung des Werthes der von der Frau Amtsräthin Hagemann verfaßten und bei Eduard Trewendt in Breslau erschienenen Schrift „die untrügliche Heilung des Stammel- und Stotterübels" eine Anzahl von Exemplaren zu fordern, und diese den Vorstehern der Klein-Kinder-Bewahranstalten zur Anwendung zu empfehlen.

† Breslau, 20. Mai. — Dem Vernehmen nach ist es den Bemühungen des Banquier Hrn. Herrmann Friedländer gelungen, daß die beiden Unternehmer der hiesigen Gas-Beleuchtung ihren Contract einer aus den ersten Männern der Stadt sich bildenden Gesellschaft, die das Geschäft auf Actien begründen, übertragen. Es ist dies ein großer Vortheil, da schon mehrere ausländische Gesellschaften sich darum beworben haben. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Geh. Commercien-Rath von Löbbecke, Commercien-Rath Schiller, Banquier Herrmann Friedländer und Kaufmann Reimann.

* Breslau, 18. Mai. — Am gestrigen Tage fand, nachdem am 4ten d. M. die Prüfung sämmtlicher Zöglinge der vom Herrn Rabbiner Dr. Geiger gegründeten und unter dessen specieller Aufsicht stehenden Religions-Unterrichts-Anstalt vorangegangen war, die feierliche Entlassung der Herangereiften in der großen Synagoge statt. Es versammelte sich zu dieser Feierlichkeit eine große Volksmenge, und beehrten auch dieselbe durch ihre Anwesenheit die hohen Behörden hiesiger Stadt.

✕ Aus der Grafschaft Glatz, im Mai. — Ein Kaufmann aus Chemnitz in Sachsen kam auf seinen Geschäftsreisen vor Kurzem nach Landeck und kehrte daselbst bei einem Kaufmanne ein, um, wie früher schon einige Male, auch jetzt Handelsverbindungen mit ihm anzuknüpfen. Nach Abschluß des Geschäftes wurde von den großen Ereignissen auf dem Gebiete der Kirche gesprochen, und der Landecker erkundigte sich sehr theilnehmend nach den Fortschritten der kirchlichen Bewegung in Sachsen. Der Chemnitzer Kaufmann verwies im Allgemeinen den Fragenden auf die Mittheilungen der periodischen Presse, fügte aber bei, daß in Sachsen die Ultramontanen, wahrscheinlich durch die Schritte der Regierung ermuthigt, ihr Haupt etwas zu kühn erhöben und erzählte, daß er an einem öffentlichen Orte mit einem allzustark rechtgläubelnden Ultramontanen in einen ziemlich unangenehmen Conflict gerathen sei, der nicht ohne die störendsten Folgen für diesen geblieben. Er gedachte ferner des bekannten Erlasses der bayrischen Regierung, welche, aus der christ-katholischen Bewegung Communismus und Radikalismus herausgefühlt habend, sich derselben entgegengesetzt habe. Während eines kurzen Aufenthalts in Dresden, erzählte er weiter, habe er den Pfarrer Kerbler gehört, und er könne nicht Worte finden, den tief rührenden Eindruck zu schildern, welchen die von acht christlichem Geiste durchwehten Worte des beredten Seelsorgers auf alle Anwesenden gemacht haben. Alle seien von der Innigkeit und Herzlichkeit der Rede ergriffen worden, und fast keines Zuhörers Auge habe man thränenleer gesehen. Bei diesen Worten sieht der Chemnitzer Kaufmann zu seinem nicht geringen Erstaunen die Augen des Landecker römisch-katholischen Geschäftsfreundes sich mit Thränen füllen, und dem überraschten Frager wird die noch überraschendere Antwort, daß jener christliche Redner des gerührten Mannes leibeigner Sohn sei. — Ob wohl die Buchhandlung Manz in Regensburg die gläubige Welt mit einem zusammengelogenen Fabrikate, wie gegen Johann Czerski, so gegen Karl Kerbler beseligen wird??!

Reichenbach. Am 18. Mai Nachm. 5 Uhr fand in dem von einem wohll. Magistrat gütig bewilligten Sessionszimmer eine Versammlung der sich hieselbst konstituirenden christ-kath. Gemeinde statt. Den zahlreich erschienenen Theilnehmern eröffnete Hr. Lotterie-Einnehmer Franz Scholz in ansprechender Rede den Zweck ihres Hierseins. Auf geschehene Einladung hatte eine Deputation der christkathol. Gemeinde zu Schweidnitz den Wunsch erfüllt, der heutigen Versammlung hier beizuwohnen. Nachdem Hr. Scholz seinen Vortrag beendigt hatte, trug Herr Lieutenant Drabich eine Jedermann verständliche Uebersicht rein biblischer Satzungen vor. Beide Vorträge wurden in lautloser Stille und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vernommen, ein sicherer Beweis, daß sie von Herzen zu Herzen gingen. Es unterzeichneten hierauf 68 männliche und weibliche Personen, unter denen viele Familienhäupter sich befinden. Man schritt nunmehr zu der Wahl eines provisorischen Vorstandes. Noch hatte Hr. Justitiarius Pohl die Güte, der Versammlung anzuzeigen, daß, da die Gemeinde in Schweidnitz sich täglich vermehre, sie die Aussicht habe, in nicht zu langer Zeit einen eignen Geistlichen anzustellen, der alsdann gewiß bereit sein würde, auch hier in Reichenbach die gottesdienstlichen Handlungen zu leiten. Diese Aeußerung wurde mit dankerfüllter Freude vernommen und die Versammlung hierauf nach einem stillen Gebet entlassen. (Reichenb. Wanderer.)

* Merschwitz, 14. Mai. — Der heutige Tag war für Jung und Alt der Gemeinden Merschwitz und Herrndorf im Lübener Kreise, und für Viele auch außer denselben, ein wahrer und seltener Festtag, der Aller Herzen freudig und dankbar bewegte. Und der Mittelpunkt dieses Festes war ein würdiger Lehrergreis, Herr J. G. Gäbler, ein Mann, der mit seltener Treue und Ausdauer 46 Jahre lang in dieser Kirchen- und Schulgemeinde als Organist und Schullehrer gelebt und gewirkt hatte. Heute galt es, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feierlich zu begehen. Und bei seinen Vorgesetzten, bei seiner Gemeinde, wie im Kreise seiner benachbarten Amtsgenossen hatte es nur der Andeutung vertrauter Freunde des Jubilars bedurft, um die verschiedenartigsten Bemühungen zur Verschönerung dieses Tages hervorzurufen.

⊙ Aus dem Liegnitz'schen. In der pädagogischen Revue, Septemberheft 1844, findet sich ein Aufsatz über die preußischen Kadettenhäuser, der, anknüpfend an die Schrift von H. Lentz, besonders das Wahlstädter im Auge gehabt zu haben scheint. Bis jetzt haben wir uns umsonst nach einer Erwiederung Seitens des Kadettencorps umgesehen, woraus zu folgen scheint, daß der daselbst angegebene Status und die Ausstellungen von der Wahrheit nicht gerade sehr abweichen mögen. Es wird ihnen eine noch stattfindende Erziehung von Knaben gewisser Familien zu Offizieren zur Last gelegt, die durch die ihnen eigenthümliche Didaktik und Edukation dem Leben der Gegenwart eher entfremdet

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 115 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 21. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

als zugeführt werden. Sie seien Bildungsstätten zu einem Berufsleben für Kinder, die einer Berufsbildung noch nicht fähig, noch nicht bedürftig sind. Specialschulen, die ausschließlich zum militairischen Berufe hinleiten, ohne die dem Militair nöthige allgemeine (elementarische) Bildung zu besorgen, und doch brauche so ein einziges Kadettenhaus jährlich gegen 40,000 Rtl., um seine Lehrer, Erzieher u. s. w. zu unterhalten. Es werde darin militärisch erzogen und civil unterrichtet; das erziehende Personale unterrichte nicht und das unterrichtende erziehe nicht; das Lehr- oder Civilpersonal aber sei gänzlich dem Erziehungs- oder Militair-Personal untergeordnet. Der Kommandeur sei auch zugleich Studien-Director. Niemand kann bloß durch Anciennetät zum Directorat gelangen; der Besitz dieses Amtes kann nur von der Tüchtigkeit abhangen, sieht man doch gegenwärtig in allen Branchen auf die Brauchbarkeit der Kandidaten. Daß hierin nicht eine Beurtheilung oder Verurtheilung sämmtlicher Kommandeurs ausgesprochen liege, versteht sich von selbst, es mögen zufällig wissenschaftlich gebildete Leute unter ihnen sein, wir verurtheilen nur diesen Zufall. Die Wissenschaft muß Beruf des Directors sein, nicht Liebhaberei. Dürfte jemals ein Solcher (ein Laie der Wissenschaft) es unternehmen, mit dem routinirten Lehrer über dessen Unterrichtsweise diskutiren zu wollen? Er darf ihn höchstens in allgemeinen, nichtssagenden Phrasen belobigen, daher kommen denn die Belobungen eines ganzen Personals, wovon kaum die Hälfte arbeitet und von den Arbeitern kaum die Hälfte ernstlich und mit Erfolg. Wie will er nur eine Konferenz leiten? Selbst die bisherige Form der Fundation beibehalten, würde bei gehöriger Einrichtung das gesammte Lehr- und Erziehungspersonal aus 9 Personen bestehen, welche reichlich von dem Einkommen jener 9 Individuen, die keine einzige Lehrstunde geben, besoldet werden können. Das militärische Exerzitium dürfte ein tüchtiger Unteroffizier hinlänglich traktiren u. s. w.

Das Gesetz und die Christkatholiken.

⁂ Breslau, 19. Mai. — Jemand, der „als Gast" in eine gottesdienstliche Versammlung der Christkatholiken gelangt war, berichtet darüber im römischen Kirchenblatte. Was das sagen will, weiß jeder, welcher den Geist dieses Institutes kennt. Der Berichterstatter nennt es einen gewaltigen Verstoß gegen Liebe und Wahrheit, wenn ausgesprochen worden ist: „Rom verdammt die Andersgläubigen und spricht ihnen die Seligkeit ab." Wir können darauf nur entgegnen, daß „Rom" den Herrn Gast sehr tadeln würde, wenn er die Un- und Irrgläubigen an der römischen Seligkeit Antheil nehmen lassen wollte. In der ersten öffentlichen Sitzung des Tridentinums, welches über alle Andersglaubende das Anathem verhängt, wurde z. B. ausgesprochen, alle Ketzer müßten ausgerottet werden; man möge sich auch an die Gründonnerstagsfeier in Rom und die famöse Bulle erinnern, die an diesem bei allen Christen der Versöhnung gewidmeten Tage verlesen wird. Der Berichterstatter sagt aber auch, daß die Christkatholiken „das Gesetz mit Füßen treten", weil sie die actus ministeriales durch selbst gewählte und vom Staate noch nicht bestätigte Geistliche vollstrecken lassen. Zur Beruhigung des Berichterstatters wollen wir die hierher gehörigen §§. des Allg. Landr. mittheilen. Der Grundsatz Thl. 2. Tit. 11. §. 2. „Jedem Einwohner im Staate muß eine **vollkommene** Glaubens- und Gewissensfreiheit gestattet werden" steht an der Spitze der kirchlichen Gesetzgebung unseres Staates und sichert den Glauben eines jeden Christkatholiken, während §. 10. „wohl aber können mehrere Einwohner des Staates, unter dessen Genehmigung, zu Religionsübungen sich verbinden" ihm auch seine Kirchengesellschaft unter Vorbehalt der staatlichen Genehmigung garantirt. Welche Kirchengesellschaft Aussicht auf diese staatliche Anerkennung habe, ist im § 13. ausgesprochen: „Jede Kirchengesellschaft ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat, und sittlich gute Gesinnungen gegen ihre Mitbürger einzuflößen." Dem in diesem §. ausgesprochenen Grundsatze huldigen die Christkatholiken im vollsten Maße, haben also keinen Grund, sich vor dem Staate und der öffentlichen Meinung zu fürchten. Hören wir ferner, was §. 21. sagt: „Jede Kirchengesellschaft, die als solche auf die Rechte einer geduldeten Anspruch machen will, muß sich bei dem Staate gebührend melden, und nachweisen, daß die von ihr gelehrten Meinungen nichts enthalten, was den Grundsätzen des §. 13. zuwider läuft." Diese vorgeschriebene gebührende Meldung und Nachweisung ist Seitens der Christkatholiken längst erfolgt. Bescheid haben sie noch nicht; was sie also inzwischen zu thun hatten, war, alle ihre Schritte öffentlich vor Jedermann's und auch der Behörde Augen zu thun und alle vorgenommenen Handlungen noch besonders zur Kenntniß der letzteren zu bringen. Haben sie dies gethan, wie sie es gethan haben, so können sie getrost den Ausspruch des Staates erwarten, dessen Pflicht es ist, gegen jede Uebertretung der Gesetze schleunigst einzuschreiten. Dieses Einschreiten ist nicht erfolgt, woraus den Christkatholiken eine factische Duldung, um nicht zu sagen Anerkennung, längst zu Theil geworden ist, der auch die gesetzliche Genehmigung und Bestätigung der bereits vorgenommenen Handlungen und actus ministeriales, welche der Behörde angezeigt worden sind, unzweifelhaft nachfolgen dürfte. Der Delator des Kirchenblattes mag sich aber auch über die geschehene Berufung und Einführung neuer Geistlichen, die ihn so sehr empört hat, beruhigen. §. 61. bestimmt als Haupterforderniß der Zulassung zum geistlichen Amte Folgendes: „Ohne vorhergegangene genaue Prüfung seiner Kenntnisse und seines bisher geführten Wandels soll Niemand zu einem geistlichen Amte gelassen werden." Die christkatholische Gemeinde hat aber entweder ehemalige römische Priester oder ehemalige protestantische pro ministerio geprüfte Theologen berufen; die einzige Ausnahme macht ein Candidat der katholischen Theologie, von dem der Herr Berichterstatter aber selbst angiebt, daß er von einem protestantischen Consistorialrath und einem Professor der Rechtswissenschaft geprüft worden sei. §. 62. bestimmt dann weiter: „Die übrigen Erfordernisse zu einem geistlichen Amte bleiben nach Verschiedenheit der Religionsparteien den vom Staate genehmigten Grundgesetzen und Verfassungen derselben vorbehalten." Nach der staatlichen Genehmigung der christkatholischen Kirchengesellschaft werden diese „übrigen Erfordernisse" auch für ihre Geistlichen näher bestimmt sein; bis jetzt haben die Christkatholiken an ihre Geistlichen dieselben Forderungen gestellt, welche die römische und namentlich die protestantische Kirche an die ihrigen machen. Lächerlich ist es, wenn etwa der Berichterstatter meint, daß die bisherigen christkatholischen Geistlichen nicht auf die Staatsgesetze verpflichtet seien. Sie sind es eben so gut, als jedes einzelne Mitglied ihrer Gemeinde, und wären sonstige Vorsichtsmaßregeln ganz unnöthig, da sie keinem fremden geistlichen Oberhaupte gehorchen. Eine Vereidung derselben als Staatsbeamte kann gesetzlich erst nach der erfolgten Anerkennung Seitens des Staates erfolgen. Bis dahin müssen die christkatholischen Geistlichen schon auf die heilige Schrift, die Staatsgesetze und ihr Gewissen allein verpflichtet bleiben.

Ein juristischer Laie.

Das römische Kirchenblatt

bringt in seiner letzten Nummer einen Artikel, beginnend „Oeffentliche Blätter" und unterzeichnet „Pelplin, den 22. April 1845. Bischöfl. Culmisches Klerikal-Seminar. Richter." Wenn man sich, auch ohne die näheren Umstände zu kennen, schon wundern mußte, wie das der „Erbauung" gewidmete Kirchenblatt unter der Redaction des Herrn Dr. Joseph Sauer, Rectors des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars, und unter der Censur des Herrn Domherrn Herber einen solchen Schmähartikel bringen konnte, so erreicht dieses Erstaunen den höchsten Grad, wenn man erfährt, welche Bewandniß es mit dem fraglichen Aufsatze habe. Wenn man ihn durchliest und ihn von Ausdrücken wie „furchtbar geschlemmt" — „Vomiren" — „Zimmer voll Unrath" — „verdorbene Menschen" — „feile Mädchen" — „schimpflich entlassen" — „Verbrechen" — „geistiges Verderben" — „Glücksritter" — „Weg des Castors" — erfüllt findet und bedenkt, daß alle diese Ausdrücke sich auf die namentlich genannten Herren Rudolph und Dowiat beziehen sollen, so wird man irre werden, ob der Aufsatz wirklich von dem Vorstande des Bischöfl. Culmischen Clerikal-Seminars ausgehen, von Herrn Dr. Sauer redigirt und von Herrn Domherrn Herber inprimirt sein könne. Aber man darf nicht daran zweifeln; man höre die Geschichte des fraglichen Schmähartikels. Er wurde am 26. April dem Herrn Friedrich Gerhard in Danzig von Pelplin zur Aufnahme in dessen politische Zeitung zugesendet, von diesem aber mit dem schriftlichen Bemerken, „daß Schmähartikel in seine Blätter nicht aufgenommen würden," zurückgeschickt. Ein Versuch, den Artikel nunmehr in das Danziger Intelligenzblatt zu bringen, scheiterte an dem Censurstrich. Da wurde am 4. Mai derselbe Aufsatz dem Herrn Gerhard zum zweitenmale von dem Seminardirector Herzog zugesendet, zugleich auch nochmals versucht, demselben im Intelligenzblatt Aufnahme zu verschaffen. Natürlich wieder ohne Erfolg. Was geschah; man wollte den Artikel um jeden Preis vor dem 11. Mai erscheinen lassen, weil an diesem Tage die Herrren Dowiat und Rudolph in Danzig zum ersten Male fungiren sollten; man mußte daher, da kein anderer Weg übrig blieb, das von ꝛc. Herzog selbst redigirte „kathol. Wochenblatt aus Ost- und Westpreußen" benutzen, welches bereits in Mißcredit gerathen war. Aber auch hier sollte der treffliche Artikel nicht das Licht der Welt erblicken, denn die Censur gestattete den Abdruck nicht!!! Was blieb nun noch übrig? Man ging damit in das „schlesische Kirchenblatt", die letzte Zuflucht, wo man die Gewißheit hatte, den Aufsatz anzubringen! Weiter: der Aufsatz enthält auch die reine, durch eine Menge unverdächtiger Zeugnisse festgestellte Unwahrheit. Wer sich des Näheren darüber belehren will, lese die kleine Schrift „zur Würdigung zweier Pamphlete" von Friedrich Gerhard. Sie enthält zuerst ein vom Gastwirth Bäcker zu Stargardt unterschriebenes Protokoll, woraus wir nur folgende Stelle mittheilen wollen: „Von einem unanständigen Betragen in der Gesellschaft oder von unschicklichen Forderungen an meine Leute Seitens der Herren Cleriker, namentlich der Herren Rudolph und Dowiat ist, wie ich eidlich versichern kann, keine Rede gewesen. Um 8 Uhr Morgens des andern Tages fuhren die Herren Cleriker wieder von mir ab. Das verlassene Zimmer ist durchaus nicht verunreinigt gefunden worden." Ferner bezeugen der Oberförster Grunwald, der Bisthums-Rendant Bäcker und der Mühlenpächter Wels v. Lisczewski, sämmtlich aus Pelplin, „daß sie die Herren Rudolph und Dowiat während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes im hiesigen Clerikalseminar als durchaus achtungswerthe, moralische und gesinnungstüchtige junge Männer gekannt haben." Ferner bezeugt der Pfarrer Lukatis zu Rauden, unweit Pelplin, daß die genannten Cleriker „nach seiner innersten, auf eine längere persönliche Bekanntschaft gegründeten Ueberzeugung nicht nur höchst aufgeklärte und von einem tiefen wissenschaftlichen Ernste erfüllte Theologen, sondern auch Männer von so edlem Charakter, unbeflecktem Rufe und hoher Gesittung sind, daß nur Wahn oder Bosheit ihre Moralität in Zweifel stellen kann". Das Pamphlet vom 22. April sagt: Die Herren R. und D. seien schimpflich entlassen; beide aber sind zweimal, (schriftlich am 4. März u. mündlich am 19. März) um ihre Entlassung eingekommen. Als ihnen diese verweigert wurde, erklärten sie am 8ten April ihren Abgang mit Bestimmtheit aus eigenem Antriebe. Und doch sollen sie schimpflich entlassen sein? In dem Pamphlet vom 22. April ist ferner gesagt: die Herren Rudolph und Dowiat seien, wegen der am 27. Februar in Pr. Stargardt verübten Excesse, schimpflich entlassen, und dennoch hat der Bischof Herrn Rudolph am 30. März, also 5 Wochen nach jener Stargardter Reise geweiht und ihm die Minores ertheilt! — Wenn Herr Rudolph am 30. März — also schon 5 Wochen nach der Stargardter Reise — noch würdig war, die Weihe zu empfangen, wie kömmt es denn, daß er durch eben jene Stargardter Reise, welche doch seiner Weihe nichts in den Weg legte, jetzt mit einem Male aller Ehre baar geworden sein soll? Doch wohl nur, weil er sich von Rom losgesagt hat?

Mit den Herren Rudolph und Dowiat zusammen ist der Clericus Knollmayer, noch jetzt Alumnus des Seminars, am 27. Februar in Pr. Stargardt gewesen, er hat dort den ganzen Tag und die ganze Nacht mit den ersteren in einem und demselbrn Zimmer verlebt und ist andern Morgens mit ihnen zusammen nach Pelplin zurückgekehrt. Wie kommt es denn, daß dieser noch heute würdig ist, Alumnus des Seminars zu sein? Doch wohl nur, weil er sich nicht von Rom losgesagt hat?

In dem Pamphlet vom 22. April ist auch noch gesagt: „fleischlich gesinnte Menschen seien nicht würdig, römische Priester zu sein."

Berichtigung.

In dem Artikel aus Waldenburg befinden sich einige Zeilen des ehrwürdigen schlesischen Dichters Dr. Neubeck; sie sind durch einen Druckfehler unverständlich geworden; man lese: „Aus langem Schlummer ist erwacht der Sonnenadler Wahrheit," u. s. w.

Zweisylbige Charade.

Die Erste ist der Mensch, sobald er tritt in's Leben;
Die Zweite, die als Weib das äuß're Wachsthum hebt,
Als Mann auch gleichsam kühn empor zum Himmel strebt —
Das Ganze — müßt' oft Stoff zu einem Himmel geben.

G. S.

Auflösung des Räthsels in der gestr. Ztg.:
Spiegel.

Actien-Course.

Breslau, vom 20. Mai.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war heute bei fast unveränderten Coursen nicht belangreich.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 119 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 112½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 118¼ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 107 Br. 106¾ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 108¼ Br. 108 G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109¼ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 112½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106¼ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111½ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 110½ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 101 7/12 bez.

Amsterdam, 14. Mai. — Heute Morgen fand die Einweihung der Rhein-Eisenbahn (von Amsterdam nach Arnheim) statt.

London, 12. Mai. — An der hiesigen Börse werden gegenwärtig fünfundsiebzig einheimische, und dreiundzwanzig fremde Eisenbahnactien cotirt, und in allen diesen Effecten findet täglich ein mehr oder weniger belebter Umsatz statt; unter den fremden Bahnen sind 20 französische, 2 belgische (Löwen-Jemappe und Namur-Lüttich), nebst einer spanischen (Royal North of Spain).

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Licitations-Bekanntmachung.

Behufs Anlage einer Umwährung für den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhof zu Breslau ist **Dienstag den 3. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** ein Licitations-Termin im technischen Bureau hierselbst (Altbüßerstraße No. 45) anberaumt, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung sind ebenfalls im genannten Bureau von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einzusehen.

Breslau den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Manger.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung eines Coaks-Schuppens auf dem Liegnitzer Bahnhofe steht **Donnerstag den 5. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** ein Licitations-Termin im Billet-Verkaufs-Lokale des Bahnhofes zu Liegnitz an, wozu kautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen, Kosten-Anschlag nebst Zeichnung sind im technischen Bureau zu Breslau, Altbüßerstraße No. 45, und im oben genannten Bahnhofe zu Liegnitz in den Amtsstunden einzusehen. Breslau den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Manger.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Marcus.
Dr. Hugo Hälschner.
Kessennich bei Bonn a. R. den 11ten Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Bauer, von einem gesunden Knaben zeigt entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an

Wollenhaupt, Ober-Ingenieur.
Ratibor den 18. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich hiermit mit Vergnügen allen lieben Anverwandten und Freunden die heute früh um 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Ida, geborne Kopisch, an, von einem gesunden Knaben.

Gleiwitz den 18ten Mai 1845.
Carl Reche, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau Caroline, geborne Schmidt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 19ten Mai 1845.
C. F. Volkmer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emma, geborne Bätcher, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an:

Jancke, Gymnasiallehrer.
Breslau den 20. Mai 1845.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den heut, wenige Tage vor seinem 90sten Geburtsfeste an Altersschwäche sanft erfolgten Tod unseres theuren Großvaters, Gatten und Vaters, des Königl. Polizei-Director Bauer, zeigen hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.
Gleiwitz den 7. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Am 19ten Mai Abends 10½ Uhr vollendete nach langen Leiden seine thätige Erdenlaufbahn mein theurer Gatte, der Königl. Polizei-Rath Carl Heinrich Wilhelm Neumann in einem Alter von 6? Jahren. Theilnehmenden Freunden widmet diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung

die tiefbetrübte Wittwe.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 4 Uhr entschlummerte an Krämpfen, unsere liebe Pauline, im Alter von 2 Jahren 4 Monaten, welches wir theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, tief betrübt anzeigen.

Breslau den 20. Mai 1845.
Der Stadt-Bauhof-Inspector
Thiele und Frau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 21sten, zum 5ten Male: „Die vier Haimonssöhne." Komische Oper in drei Aufzügen. Nach dem Französischen von Kupelwieser. Musik von Balfe.

Donnerstag den 22sten, zum zweitenmale: „Die seltsame Wette." Lustspiel in 1 Akt von Blümner. Hierauf: „Der Landwirth." Lustspiel in 4 Akten von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit." Herr Emil Devrient vom Königl. Hoftheater in Dresden wird im ersten Stücke als Baron von Nordeck, im zweiten als Rudolph auftreten. (Neunzehnte Gastrolle.)

Wenn sich die Redaction der Schlesischen Chronik mit ihrer nichtssagenden Erklärung in No. 114 der Bresl. Ztg. vor dem Publikum lächerlich machen will, so können wir billiger Weise nichts dagegen einwenden, und sie hat in diesem Falle auf unser Mitleid gerechte Ansprüche. Keineswegs aber werden wir dadurch veranlaßt, unsere öffentlich ausgesprochene Behauptung zurückzunehmen: **„daß die Glaubwürdigkeit der Schles. Chronik so lange in Frage zu stellen ist, bis sie die ihr nachgewiesene Lüge unzweideutig widerruft.**

Emrich. Hasse. Korneck. Leipelt. Rippien. Strecke.

In Liebich's Garten
Mittwoch den 21. Mai
Großes Nachmittag-Concert
von **Adolph Köttlitz.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Offener Arrest.

Ueber die Gebühren des aus dem Justiz-Dienste geschiedenen Justiz-Raths Kletschke wird hierdurch der offene Arrest verhängt.

Alle diejenigen, welche den Justiz-Rath Kletschke in Prozessen oder anderen Rechtsangelegenheiten bevollmächtigt haben und ihm von daher noch Gebühren schuldig sind, haben nicht an den Justizrath Kletschke, sondern an das Judicial-Depositorium des unterzeichneten Gerichts Zahlung zu leisten. Jede anders wohin zu bewirkende Zahlung wird für nicht geschehen erachtet und das verbotwidrig Gezahlte anderweit von dem Schuldner beigetrieben worden.

Breslau den 30. April 1845.
Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Proclama.

In Folge beantragten Aufgebots nachstehend näher bezeichneter, angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente:

1) vom 8. August 1829, über 387 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf., von dem Kürschnermeister Johann David Schröter am 16ten Juli 1829 ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 31. Juli 1829, auf dem Hause Albrechtsstraße No. 48 (alte Hypotheken-Nummer 1694, Rubr. III. No. 12) für Ulrike Christiane Auguste und Louise Caroline Henriette Geschwister Schröter eingetragen sind;

2) vom 12. December 1815, ausgestellt an demselben Tage von dem Erbsassen Johann Gottlieb Nicolaus, auch Nickel genannt, ursprünglich über 334 Rthlr., jetzt noch auf Höhe von 167 Rthlr. für die Anna Rosine verehel. Geisler, geb. Milde gültig, eingetragen Rubr. III. No. 4 auf dem Grundstücke Friedrich-Wilhelmsstraße No. 55, sonst Tscheppine No. 17, zufolge Verfügung vom 12. December 1815;

3) des Zweig-Hypotheken-Instruments über 5000 Rthlr., welche von einer auf dem Hause No. 786 des ehemal. Festungs-Terrains, jetzt Taschenstraße No. 18, Rubr. III. No. 1 für den Commerzienrath v. Wallenberg laut des von dem Grafen Carl v. Henckel-Donnersmark ausgestellten Instruments vom 10. Februar und zufolge Verfügung vom 12. Februar 1830 eingetragenen Post von 25,000 Rthlr. zufolge Cession vom 30sten Juni 1836, für den Geheim-Regierungsrath Kraker v. Schwarzenfeld abgezweigt worden sind;

4) vom 21. September und 4/9. Oktober 1832 von Johanne Eleonore Korsawe, geb. Semder über 138 Rthlr. 15 Sgr. ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 6. November 1832 für die minderjährigen Geschwister Peuckert, Christian David, Johann Gotlieb und Eva Susanne Eleonore auf dem Grundstück No. 31 zu St. Mauritius — jetzt Klosterstraße No. 46 — Rubr. III. No. 11 eingetragen sind;

5) vom 13. März 1779, ausgestellt an demselben Tage von dem Erbsassen Johann Hainke über 150 Rthlr. schlesisch oder 120 Rthlr. Preuß. Courant, welche auf dem Grundstück Gräbschener Straße No. 13 oder Siebenhuben No. 27, dem Erbsassen Johann Gottlieb Göhlich und der Ehefrau desselben gehörig, Rubr. III. No. 4 für die Vikarien-Communität ad St. Johannem hierselbst eingetragen sind;

6) des Zweig-Hypotheken-Instruments, lautend über 2527 Rthlr. 13 Sgr. 4 9/20 Pf. nebst Zinsen, welche auf dem Grundstücke No. 1594 (jetzt Sandgasse No. 14) hierselbst als ein Theil der laut Kauf-Kontracts vom 1. August 1811 (28. Mai 1813) und ex decreto vom 24. Januar 1814 auf jenem Hause Rubr. III. No. 10 eingetragenen und von dem Käufer, Buchdrucker Anton Scholtz, zu zahlenden 6000 Rthlr. Kaufgelder, der Barbara Josepha Dorothea verehel. Major Laschinsky, geb. Pelz, durch Cession vom 9. Mai 1814 überwiesen und zufolge Verfügung von demselben Tage subinscribirt, von der letztern aber laut Verhandlung vom 26. September 1841 an den Privat-Verein für den Unterricht Taubstumm-Geborner in Schlesien abgetreten worden sind, und

7) des am 24. November 1817 von Anna Rosina Caroline Nitschke durch ihren Vater Johann Friedrich Nitschke ausgestellten Hypotheken-Instruments über 1000 Rthlr., welche zufolge Verfügung vom 5. December 1817 auf dem Hause Messergasse No. 3 hierselbst (früher No. 1731 und 1732) Rubr. III. No. 5 für den Lohnkutscher Johann Gottfried Daniel Krusch eingetragen, von diesem aber laut Cession vom 11/15. October 1822 an den Schlossermeister Johann Friedrich Nitschke abgetreten worden sind;

werden alle Diejenigen, welche an die vorstehend aufgeführten Posten und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letztern zu dem auf

den 21. Juli 1845, Vorm. 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer angesetzten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die obergedachten Instrumente werden für ungültig erklärt, und die betreffenden Posten, insofern sie bezahlt sind, gelöscht, über die nicht bezahlten aber den dazu Berechtigten neue Instrumente werden ausgefertigt werden.

Zu diesem Termine wird auch

8) der Jude Lövy aus Breslau, für welchen auf dem Grundstücke Hirschgasse No. 4, Rubr. III. No. 15 zufolge Verfügung vom 23. Juni 1804 wegen einer rechtskräftigen Forderung von 130 Rthlr. nebst 8 pCt. Zinsen seit dem 8. December 1803 an den damaligen Besitzer Joseph Beck eine protestatio de non alienando et oppignerando eingetragen steht, sowie dessen Erben, Cessionarien, oder welche sonst etwa in seine Rechte getreten sind, hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück ausgeschlossen und ihnen deßhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, obige Protestation aber gelöscht werden wird.

Breslau den 1sten April 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 25sten Juni 1844 gestorbenen Schiffseigenthümer Friedrich Samuel Koschel wird in Gemäßheit der Vorschrift des §. 138 Tit. 17 Thl. 1. des Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 24. April 1845.
Königl. Vormundschafts-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß der am 20. März 1841 hierselbst verstorbenen Magdalena Drabich, geb. Kliche, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung und Nachweisung aller Ansprüche steht am 23. August d. J., Vormitt. 10 Uhr, vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Rath Cimander an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Ohlau den 24. April 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Da in dem zum meistbietenden Verkauf der Herrschaft Lossen, Brieger Kreises, am 8ten dies. Monats angesetzt gewesenen Termin kein genügendes Gebot erfolgt ist, späterhin aber mehrere Kauflustige sich gemeldet haben, so wird ein neuer Bietungstermin auf den

9ten Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

in Berlin in der Wohnung unsers Syndikus, des Herrn Justiz-Rath Bode, heilige Geiststraße No. 26 angesetzt, in welchem der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen und gegen eine baare Anzahlung von 15,000 Rtlr. Courant der Contract mit demselben sofort abgeschlossen werden soll.

Die sonstigen Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Wirthschafts-Direktor Herrn Wegener in Lossen zur Einsicht bereit, bei welchem Kauflustige sich wegen Besichtigung der zum Verkauf gestellten Herrschaft Lossen zu melden haben. Rogau den 17ten Mai 1845.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das den Geschwistern Förster gehörige, zu Liebersdorf, Landeshuter Kreises, gelegene Handfröhnergut No. 27, von welchem die herrschaftlichen Dienste abgelöst sind, und aus circa 40 Morgen Ackerland, circa 4½ M. Wiese und Gartenland besteht, und gerichtlich auf 1035 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt ist, soll zum Zweck der Theilung

den 25. Juni d. J. Vormittag 11 Uhr

im Wege der freiwilligen Subhastation an ordentlicher Gerichtsstelle zu Nieder-Adelsbach subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserer Registratur hierselbst einzusehen.

Landeshut den 14. Mai 1845.
Gräflich von Zieten'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Stadtwaage in Münsterberg.

Die hiesige Stadtwaage ist wiederum an den Glasermeister Schäfer verpachtet worden. Sie befindet sich in bester Verwaltung und werden Producte aller Art für drei Silbergroschen pro Centner auf ihr gewogen.

Münsterberg den 18ten Mai 1845.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Syndikatsposten hiesiger Stadt, mit welchem ein Jahresgehalt von 3[illegible]0 Rthlr. verbunden ist, soll wieder besetzt werden. Qualificirte Candidaten, welche zur Uebernahme dieses Amtes geneigt sein sollten, können sich bis zum 15. Juni c. bei uns melden.

Gleiwitz den 18ten Mai 1845.
Die Stadtverordneten-Versammlung.



Ein guter Reisewagen, breitspurig, mit Vorderverdeck, ist billig zu verkaufen in der Schmiede, Schweidnitzerstr. N. 7.

Au tion.

Am 22sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,
weiße und bunte Tischzeuge zu 6 und 12 Couverts, Handtücher, Züchen- und Ir…-Leinwand, Umschlage-Tücher, Bettdecken, Beinkleiderstoffe, Kasimir- und Atlas-Westen und 30 Schock Creas-Leinwand
öffentlich versteigert werden.
Breslau den 16. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 22sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Auctionsgelaß, Breite-Straße No. 42,
eine Partie gepfändeter Cigarren verschiedener Sorten, öffentlich versteigert werden. Breslau den 19. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Der mir durch Erbgangs-Recht eigenthümlich zugefallene in hiesiger Stadt am Ringe belegene Gasthof „das deutsche Haus" wird zum sofortigen Verkauf gestellt und über die Verkaufsbedingungen von dem Herrn Justizrath Gräff zu Breslau, so wie von mir persönlich oder in meiner Abwesenheit von dem Herrn Justiz-Commissarius Salomon hierselbst Auskunft ertheilt.

Harski, Königl. Post-Sekretair und Kassirer zu Frankenstein.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Dominium, 7 Meilen von hier, (Niederschlesien) von circa 900 Morgen Acker, 100 Morg. Wiesen, 400 Morgen Forst mit starkem Kieferholz, 800 Stück Schafen, einem schönen, massiven Schloß und daran gelegenen Lustgarten und Park, ist mit 55 000 Rthlr, zu verkaufen.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Haus-Verkauf.

Ein Haus auf einer belebten Straße in Breslau mit einer Werkstelle zum Lederzurichten, auch zu einer kleinen Färberei sich eignend, ist ohne fremde Einmischung baldigst zu verkaufen. Das Nähere Ursulinerstraße Nr. 26 zwei Treppen hoch.

Guts-Verkauf.

Das kleine Rittergut: der Schobergrund, mit einem herrschaftlichen Wohnhause, zwischen Gnadenfrei und Nimptsch will ich wegen Alter und Kränklichkeit baldigst verkaufen. Das Nähere hierüber ist aber nur zu erfahren in No. 148 am Ringe zu Reichenbach, bei

August Sadebeck.

In einer Gebirgs-, oder auch in einer lebhaften Kreisstadt des flachen Landes wünscht ein zahlbarer Brauermeister eine Brauerei zu kaufen. Näheres erfährt man in dem **Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Siegism. Gabriell in Breslau**, Carlsstraße No. 1.

Bauholz-Verkauf.

Eine Partie starke Kiefern-Baustämme wird, um damit zu räumen, billig verkauft. Das Nähere bei dem Uferzoll-Einnehmer u. Factor Hildebrandt im Holzhäuschen vor dem Ohlauer Thor.

Eine Milchpacht

von 50 Kühen, 2 Meilen von Breslau, ist Joh. d. J. zu vergeben. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Schaf-Verkauf.

Das Dom. Wasserjentsch bei Breslau wird den 25sten d. M. Nachmittags 2 Uhr, 110 Stück Mutterschafe, die im Januar und Februar gestährt, mithin wohl sämmtlich tragend sind, öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofort baare Zahlung, verkaufen.

Zwei Stück schwere, mit Körnern ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf bei dem Dom. Kunern bei Münsterberg.

Eine gut gehaltene Einrichtung zum Specerey-Geschäft, bestehend in Repositorien, Ladentafeln und Regalen, so wie
2 gemalte Ladenschilder,
3 Oelkasten mit Mäßern von Blech,
1 große Waage,
1 eiserne Thüre, sollen Donnerstag den 22sten Mai Mittag 12 Uhr, meistbietend verkauft werden in Brieg No. 1.

Eichene große Kippsäulen und eichenes Nutzholz weiset zum billigen Verkauf nach: der Herr Gräupner Scheffler, Schmiedebrücke No. 60.

Gute katholische Kirchenmusikalien, fehlerfrei und schön geschrieben (worunter 7 mit Mappumschlag versehene Messen von I. Haydn und 8 von Drobisch) sind äusserst billig zu haben: Taschenstrasse No. 14, eine Stiege hoch.

Ein noch sehr brauchbarer lederner Bettsack, so wie fünf grüne gemalte Rolleaux sind billig zu verkaufen Mäntlerstraße No. 6, 2 Treppen hoch, bei C. F. André.

Eine Partie von c. 600 Stück gebrauchten jedoch noch in gutem Zustande befindlichen Hohlwerken, sind billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nro. 20.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien:

Unsere tiefbewegte Zeit in ihren Warnungen vor gefahrdrohenden Rückschritten.

Eine Rede

bei der feierlichen Amtseinweisung des

Herrn Carl Rudolph Fickert,

als Rektor und erster Professor des Elisabet-Gymnasiums in Breslau **am 30. April 1845,**

gehalten von

J. W. Fischer,

Königl. Consistorial- und Schulrath, Ritter ꝛc.

gr. 4. 1½ Bogen, geh. 4 Sgr.

Zwölf Predigten

in der

evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau

gehalten von

C. W. A. Krause,

Archidiaconus und Senior zu St. Bernhardin.

1ste Lieferung. Zweite, unveränderte Auflage.

gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

Charte

für

Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.

Royal-Folio. Preis: 15 Sgr.

Auf Leinwand gez. u. in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte bietet einen Umkreis von Breslau bis Wiegandsthal und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar. Eine kleine Darstellung aller dieser Gegenden, verbunden mit der nöthigen Situation und fast allen Ortsnamen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesiens diese Karte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Wegweiser

durch die

religiösen Wirren

unserer Tage,

für Katholiken, die nach einem solchen sich umsehen.

Von C. Braunstein,

Pfarrer in Sprottau.

Mit Genehmigung des Hochwürd. Fürstbischöflichen Vicariat-Amtes.

gr. 8. broch. Preis 7½ Sgr.

Dieses Werkchen enthält in populairer Sprache nur das, was die kathol. Religion und Kirche angeht und in neuester Zeit angefochten wird.

Bei **Leopold Freund** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die Elemente des Lesens. Ein naturgemäßer Leselehrgang für Deutschlands Volksschulen. Von A. Fränzel Volksschullehrer. Gr. 8. 82 Seiten. Mit 2 lithograph. Tafeln. Preis 2 Sgr.

Meine Kunst- und Seiden-Färberei ist nicht mehr Neueweltgasse Nr. 5, sondern goldene Radegasse No. 27 a.

Auch bitte ich zugleich die bei mir seit Jahren liegenden Sachen gefälligst abzuholen, indem ich sonst genöthigt bin, dieselben für das Färbegeld zu verkaufen. C. Stolpe.

Ein Compagnon wird gesucht.

Einem **sehr gut rentirenden soliden Fabrikgeschäft** im Glätzer Gebirge kann sich ein Theilnehmer mit 3—4000 Rtlr. Kapitalseinlage, welche sichergestellt wird, sofort anschließen. Die Fabrik hat hinlängliche Wasserkraft, große Räume, und eignet sich wegen der billigen Arbeitskräfte zu verschiedenen Unternehmungen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. G. Henne, Neumarkt No. 28.

Compagnon-Gesuch.

Ein thätiger junger Mann, unverheirathet und der polnischen Sprache kundig, beabsichtigt hierorts ein Tuch- oder Herren-Garderobe-Geschäft zu etabliren und sucht dazu einen soliden Theilnehmer (christlichen Glaubens) mit mindestens 2000 Rthlr. Vermögen. Auch würde derselbe einem derartigen oder anderem schon bestehenden Geschäft als Associee beitreten. Nähere Auskunft durch S. Militsch, Bischofsstraße **No. 12.**

Die Antiquar-Buchhandlung von L. Pulvermacher,

Schuhbrücke No. 24, offerirt folgende Bücher: Thaer's Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, 4 Bde, mit Kpf., neueste Aufl., 1837, Ldpr. 10 Rtl., f. 6 Rtl.; Riem und Reuter, v. d. Zucht, Wartung und Stallung der vorzügl. Haus- und Nutzthiere, 8 Hefte in Folio mit vielen Kupfern, Ldpr. 23 Rtl., f. 5 Rtl.; Schubbarth's Anbau der Feldgewächse, 2 Bde., 1831, Ldpr. 3 Rtl, f. 1⅔ Rtl.; Dietrich's vollst. Lexicon d Gärtnerei u. Botanik, 10 Bde., nebst Regist., Ldpr. 30 Rtl., f. 5⅔ Rtl.; Schmidt's Handbuch d. mechanischen Technologie, 4 Bde., A—Z, 1823, Ldpr. 7½ Rtl., f. 2½ Rtl.; Runge's Farbenchemie mit vielen Probemustern, 1834, Ldpr. 5 Rtl., f. 2½ Rtl; vollständ. Kochbuch für Deutsche, Franzosen und Engländer, 2 Thl., 1836, f. 1 Rtl.; Fürstenthals allg schles. Polizei- und Communal-Registratur, 1840, f. 1 Rtl.; v. d. Hyde's Polizei-Untersuchungs-Ordnung in d. preuß. St., 3 Bde., 1838, Ldpr. 4½ Rtl., f. 2½ Rtl.; dessen Repertorium d. Polizeigesetze, 3 Bände, A—Z, Ldpr. 7½ Rtl., für 3 Rtl.

Die Eröffnung der Bäder im Herrmannsbade zu Muskau findet am 1. Juni statt.

Indem ich ergebenst anzeige, daß ich außer der bis jetzt innegehabten Restauration auch die Badeanstalt mit den dazu gehörenden Logishäusern pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir auf die Wirksamkeit der Moor- und eisenhaltigen Mineralbäder aufmerksam zu machen, deren wohlthätiger Einfluß bei krampfhaften Beschwerden, Unterleibsstockungen, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke, Bleichsucht, Nervenschwäche ꝛc. hinlänglich bewährt ist. Das Dampfbad mit Douche ꝛc. ist ganz neu und aufs Zweckmäßigste eingerichtet, die Wellenbäder in der Neisse bestehen für die Folge fort.

Die gebräuchlichsten, künstlichen, wie natürlichen Mineralwässer sind stets vorräthig, die nicht vorhandenen werden auf Bestellung rasch besorgt.

Auf Anfragen in ärztlicher Beziehung wird der Badearzt Herr **Dr. Fettke** gern die gewünschte Auskunft geben. Logis zu den billigsten Preisen sind stets, theils in den Bade-Anstalten selbst, theils in den ganz nahe gelegenen Logishäusern, sowohl für Badegäste, als auch für Durchreisende zu haben und bittet, bei Bestellungen sich an den Unterzeichneten zu wenden. Muskau in der Oberlausitz, im Mai 1845.

Th. Rumbaum.

Die Wellenbäder der Oder für Herren **im großen Bassin** mit kalter Douche + 7° und Oberdouche sind wieder eröffnet, ebenso

die Flußbäder für Damen

in einzelnen Kabineten, in denen sich ebenfalls Oberdouchen befinden.

Für Wannenbäder mit Zinkwannen

sind seit dem 1ten d. Mts. die Sommer-Abonnementspreise eingetreten. Das Nähere über Preise einzelner Fluß- oder Wannenbäder und Abonnements ist in der Bade-Anstalt selbst an der Matthiaskunst zu erfragen. Die vorjährigen Abonnementbillets für Fluß- und Wannenbäder sind gültig. Breslau den 20. Mai 1845.

Linderer.

Französische Wachs-Puppen

jeder Größe, sauber angekleidet, empfiehlt

Eduard Nickel, Albrechtsstraße No. 11.

Unser Cattun-Lager

befindet sich

im Börsengebäude

☞ **an der Roßmarkt-Seite.**

Milde und Comp.

Bunte Batist-Kleider,

feine Cachemir- und Mousslin de laine-Kleider in neuesten, geschmackvollsten Dessins, schwarze seidene Kleiderstoffe, Umschlage-Tücher in allen Gattungen, ächt französische Batist-Taschentücher u. s. w. sind anerkannt am allerbilligsten zu haben bei

Louis Schlesinger,

Rossmarkt-Ecke No. 7, Mühlhof, 1 Tr. hoch.

Die erwarteten Sommer-Buckskings zu Röcken und Beinkleidern in den neuesten Mustern hat erhalten und empfiehlt selbige sehr billig

Julius Henel, vormals **Carl Fuchs,**

am Rathhaus Nro. 26, am Eingange zu den Leinwandreissern.

Auf neuen Elb. Caviar

hält sich zu geneigten Aufträgen ergebenst empfohlen:

Eduard Groß.

Einige schöne Mahagoni Flügel stark im Ton mit eigenthümlicher, vorzüglich zweckmäßiger Verspreizung versehen, stehen zur Ansicht und billig zum Verkauf Neuewelitgasse No. 36 erste Etage bei A. Weisker.

Wollzelte verleihen, **Wollschilder,** Dominial-, Gerichts- u. Kirchensiegel, Stempel zu neuen Denkmünzen und zu Domestiken-Rockknöpfen, so wie Petschafte aller Art fertigen nach genauer Angabe schleunigst an

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe
dicht an der grünen Röhre.

Musikalische Instrumente aller Art, als Trompeten, Waldhörner, Posaunen, Clarinetten, Flöten, Violinen, Guitarren, alle Arten Darm- und übersponnene Saiten nebst einer Violine von **Nicolaus Amati** empfiehlt zu billigsten Preise

G. H. Schöngartt junior,
am Neumarkt No. 29.

Feinstes frisches Speise-Oel

empfiehlt billigst

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Kränzel-Markt nahe am Ringe.

Orientalischer grüner



Kräuter-Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam,

à Pot 1 Rthlr., ein Pack, 3 Pot, 2½ Rthlr.
Depot bei Eduard Groß,
am Neumarkt No. 38, erste Etage.

Neue englische Matjes-Heringe

werden heute in Hamburg an mich per Post verladen.

Eduard Groß.

Gras-Samen-Offerte.

Die leider großentheils erfolgte Auswinterung der Kleefelder, und dagegen der gute, jedenfalls auch bessere Stand der Kleefelder, die voriges Jahr zugleich mit Gräsern angesäet worden sind, sowie der jetzige üppige Stand der angesäeten Gras-Schnittfutterung und Weidefelder veranlaßt mich, zur Saat noch folgende Gräser auszubieten: Windhalm 9 Rthlr.; Rasenschmeele 7 Rthlr.; Wiesenfuchsschwanz 11 Rthlr.; Ruchgras 18 Rthlr.; weiche Trespe 7 Rthlr.; rother Schwingel 11 Rthlr.; Schafschwingel 10 Rthlr.; Wiesenschwingel 11 Rthlr.; Esparsette 8 Rthlr.; Honiggras 10 Rthlr.; Schafkarbe 20 Rthlr.; Thimotheengras zum billigsten Stadtpreise; Wasserrispengras 12 Rthlr.; große Wiesenpimpinelle 10 Rthlr., und zweckmäßig gemischte Gräser auf leichte, trockene, als auch schwere, feuchte und moorige Böden unter rothe und weiße Kleeaussaat, wie auch zur Schnittfutterung und Weide für Hornvieh, und Schafe 10 Rthlr. für den Centner.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Pariser Glanz-Lack,

billigstes Mittel, um in kürzester Zeit für wenige Pfennige Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lakiren, und dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen, ⅜ Pfund enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Savon Ponce,
Bimsstein-Seife,

für Schlosser, Schmiede, Klempner, Feilhauer u. s. w.

Diese Handwerker-Seife,
No. 3, das Brot 5 Sgr.,
No. 4, das Brot 2½ Sgr.,
verdient in jeder Werkstatt eingeführt zu werden, indem sie **jede eingeschwärzte** und **verhärtete Haut pfeilschnell reinigt** und weiß macht.

Alleiniges Depot bei Eduard Groß,
am Neumarkt No. 38, 1te Etage.

Alle Sorten
Mineral-Brunnen
jüngster Füllung

empfiehlt

W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30.

Gurkenkörner,

beste, große Sorte, habe wieder eine bedeutende Sendung erhalten, und empfehle solche sowohl in Partien, als auch Einzeln zum billigsten Preise.

Julius Monhaupt,
Albrechts-Straße Nro. 45.

Durch direkte Zusendungen Wiener und franz. Handschuhe ist mein Lager aufs Vollständigste assortirt.

S. Kauffmann,
Schweidnitzer- und Carlsstr.-Ecke No. 1.

Herabgesetzte Preise.

Gegossene Lichte, à Pfd. 5 Sgr. 8 Pf.,
gezogene Lichte, à Pfd. 5 Sgr. 6 Pf.,
trockne Waschseife, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.

August Freudenberg, Seifensieder-Meister,
Neumarkt No. 8 und Stockgasse No. 17.

Bestes kraftvollstes Jagd-, Scheiben- und Spreng-Pulver, Zündhütchen, englisch gewalzte Patent-, Nummern- und Posten-Schroot verkauft en gros und detail zu dem billigsten Preise

C. F. Rettig,
Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Ausverkauf.

1400 Stück neue ungeeichte 5Pfünder Gewichte, in Quantitäten der Ctr. 2 Rtl. 20 Sgl.
200 Stück geeichte 5Pfünder Gewicht, pro Stück 7 Sgl.
40 Stück geeichte ⅛ Ctr. Gewicht, das Stück 12 Sgl.
1 großer eiserner Mörser, der Cent. 2 Rthl. 20 Sgl.
Brunnenstangen und Ringe, das Pfd. 1 Sgl.
200 Cent. brauchbares Schmiedeeisen, Wagebalken, Cassen und Handwerkzeug.

Nur von legitimirten Personen kaufe ich Eisen jeder Art zu guten Preisen, M. Rawitsch, Reuschestraße Nro. 24.

Ein moderner Wiener Wagen ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres so wie Ansicht Carlsstraße No. 42 parterre.

Eine starke Cattun- oder Kittel-Presse ist billig zu verkaufen Herrenstraße No. 24, zwei Treppen hoch.

---

100 St. echte Champ.-Flaschen

verkaufen wir zu 3 Thlr., 100 schlesische Champ. 2⅓, 100 Rothwein 2⅚, 100 Rheinwein 3⅓, 100 Rumfl. 2 Thlr., 100 irreguläre 1½ Thlr. Diese Preise gelten nur bis 15. Juni d. J., dann kostet jedes 100 15 Sgr. mehr.

Hübner & Sohn, Ring 35 1 Treppe.

Neuländer Dünger-Gips

offerirt zum billigsten Preise

Adolph Reisner,
Karlsstraße Nr. 35.

Aechtes Klettenwurzelöl,

aus frischer Wurzel bereitet, à Flaçon 4 Sgr.
E. E. Aubert, Bischofstraße Stadt Rom.

Berliner lackirte Waaren,

mit Einschluß der besten Thee- und Caffeebretter, verkaufen weit wohlfeiler, als jeder Andere: **Hübner & Sohn,** Ring N. 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Ganz frischen
ächt Emmenthaler
Schweizer-Käse,

empfing in vorzüglich schöner fetter Qualité, und empfiehlt bei Abnahme in Partien und ausgeschnitten

J. C. Bourgarde,
Ohlauer-Straße No. 15.

Frische Steinbutten empfing mit heutiger Post und empfiehlt die Weinhandlung

C. F. Werner,
vis à vis dem neuen Theater.

Glas und Porzelain wird schnell und gut gekittet, ohne daß es zu sehen ist, Messergasse No. 20, 3 Stiegen hoch vornheraus.

Fürstens Garten.

Allwöchentlich bei günstiger Witterung **Mittwoch** und **Donnerstag** Nachmittag Gartenconcert. **Sonntags** Früh- und Nachmittags-Concert.

C. Frücke's Wintergarten
(vormals Mentzel).

Donnerstag den 22. Mai

großes Garten-Concert
mit verstärktem Orchester.

Bei ungünstiger Witterung im Saale und Wintergarten. Näheres besagen die Zettel.

Offener Beamten-Posten.

Der Posten eines Wirthschafts-Beamten wird Johanni d. J. auf dem Dominio Schönborn bei Breslau vacant. Persönliche sowie portofreie Anmeldungen werden mit Beibringung der früheren Atteste nur in Schönborn selbst angenommen.

Schönborn, 14. Mai 1845.

Reusche-Straße No. 63, erste Etage, ist nahe dem Blücherplatz über den Wollmarkt ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein gebildetes Mädchen wünscht zu Johanni bei einer Familie **auf dem Lande** eine Stellung als Wirthschafterin oder als Gesellschafterin. Adresse: M. Z. Neue Schweidnitzer Straße No. 3 c., zwei Treppen rechts.

Zur 4ten Klasse 91ster Lotterie ist das ¼ Loos No. 61,364 d. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Zur Fußreise nach Prag und Wien werden von einem Oekonomen Reisegefährten gesucht. Das Nähere im gelben Löwen auf der Oder-Straße No. 23.

Schuhbrücke No. 30 ist ein Flügel billig zu verleihen.

Wohnungsgesuch.

Wer zu Johanni d. J. eine freundliche Wohnung von 2 Stuben mit Kabinets, oder 3 Stuben, Küche und Zubehör in einem anständigen Hause an eine stille Familie zu vermiethen hat, wolle darüber mit Angabe des billigsten Preises in dem Kleidergewölbe des Herrn Lunge (Albrechtsstraße und Schmiedebrücken-Ecke) gefälligst Nachricht geben.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem neue Taschenstraße sub No. 6 b. belegenen Hause wird durch ein zufälliges Ereigniß ein bereits für Johanni d. J. vermiethetes, im 3ten Stock befindliches, sehr schönes Quartier (bestehend in 3 Stuben, Alkove, verschließbarem Entrée, Küche und Zubehör) wieder frei und kann nun noch anderweit von Johanni d. J. ab überlassen werden. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei

C. A. Kahn,
neue Taschenstraße No. 6 a.

Zum Wollmarkt

ist Herrenstraße Nr. 24 ein freundliches Zimmer mit Möbeln im ersten Stock nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen.

Carlsstraße Nr. 42

sind zum bevorstehenden Wollmarkt einige elegant meublirte Zimmer, sowie auch erforderlichenfalls Stallung für 2 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Zum Wollmarkt

zu beziehen eine billige Wohnung mit Meubeln Dominikanerplatz No. 1 eine Stiege.

Büttnerstraße No. 5 ist eine Wohnung von 9 Piecen nebst Zubehör, ganz oder getheilt, zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres ebendaselbst.

Eine ganz fein meublirte Stube nebst Kabinet ist zum 1. Juni zu vermiethen. Näheres Altbüsserstraße No. 41.

In Fürstens Garten

sind noch einige **freundliche**, trockene Sommerlogis, nach Wunsch mit oder ohne Meubles, zu vermiethen.

Eine meublirte Stube für 2 Personen ist während des Wollmarkts, nebst Wagenplatz, billig zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 27.

Von einem ruhigen prompten Miether wird eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß in einem anständigen Hause für Term. Johanni a. c. gesucht und beliebe man Adressen mit Bestimmung des Preises, bei dem Haushälter Blücher-Platz Nr. 14 abzugeben.

Während des Wollmarkts ist Ring No. 14, erste Etage, eine meublirte Stube zu vermiethen.

Zum Wollmarkt sind 2 gut meublirte Stuben Klosterstraße No. 1, an der äußern Promenade, zu vermiethen.

Zu vermiethen

ein Comptoir, erforderlichen Falles zum offenen Gewölbe zu gestalten, mit und ohne Remise, Junkernstraße No. 31.

Zu vermiethen u. Joh. c. zu beziehen, ist eine Parterre-Wohnung für 120 Rtl. jährlich, Tauenzienplatz 4, beim Stallmeister Meitzen.

Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße No. 32, ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Zubehör bald oder zu Johanni für 60 Rthlr. zu vermiethen.

Zu vermiethen und Johanni a. c. zu beziehen ist die erste Etage am Ringe (Riemerzeile) No. 10 bei F. Thun.

Ueber den Wollmarkt ist eine helle trockne Remise Ring No. 24 zu vermiethen, und Junkernstraße No. 30 im Gewölbe das Nähere zu erfragen.

Zum Wollmarkt, meublirte Zimmer, sind zu erfragen: Schweidnitzerstr. Nr. 33 bei Hübner.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Schuberth, Major, Hr. v. Tschirschki, Lieutenant, beide von Erfurt; Hr. Prausnitzer, Bankier, von Liegnitz; Hr. Dr. Taucher, von Dresden; Hr. Marx, Gutsbes., von Peilau; Hr. Callies, Partikulier, von Paris; Frau Kaufmann Windmüller, von Hamburg; Herr Töpfer, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Friedländer, Kaufm., von Berlin. — In den 3 Bergen: Hr. Ansorge, Pastor, von Wangten; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Tiegelbecker, Kaufmann, von Greitz; Hr. Flemming, Kaufm., von Hamburg; Hr. Lindner, Hr. Mitscherlich, Kaufleute, von Eilenburg; Hr. Brochownik, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Feller, Ingenieur-Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Gierth, Pfarrer, von Herzogswalde; Hr. v. Lüttwitz, von Saborwitz; Hr. Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Herr Freund, Gutsbes., von Pleß; Hr. Hein, Hr. Herrmann, Kaufleute, von Madrid; Herr Blumenreich, Kaufm., von Gleiwitz; Herr Dickerhoff, Kaufmann, von Pforzheim; Herr Strauß, Kaufm., von Mainz; Hr. Lundt, Kaufm., von Krakau; Hr. Müller, Partik., von Grottkau. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin v. Engström, a. d. G. H. Posen; Hr. Heinrich, Direktor d. Kredit-Instituts, von Schweidnitz; Hr. Roth, Gutsbes., von Leonhardwitz; Hr. Höber, Gutsbes., von Liebichau; Hr. Schenk, Oberamtm., von Ausche; Herr Falk, Kaufm., von Memel; Hr. Page, Kaufmann, von Mainz; Hr. Hanewald, Fabrik-Direktor, Hr. Schubert, Rentmeister, beide von Lossen; Hr. Ritter, Partikul., von Tarnowitz. — Im blauen Hirsch: Herr von Walter, von Wolfsdorf; Hr. v. Bockelberg, Kammerherr, von Karlsruh; Hr. v. Wyganowski, Partikulier, von Ostrowo; Hr. Holzmaister, Kaufm., von Trübau; Hr. Färber, Kaufm., von Beuthen; Hr. Nawrath, Kaufmann, von Pitschen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Ebstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowanz; Hr. Bernhardt, Hr. Lachs, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Wechselmann, Kaufm., von Pleß; Hr. Levin, Kaufm., von Liegnitz. — Im gold. Zepter: Hr. Fritsch, Gutsbes., von Trachenberg. — Im weißen Roß: Hr. André, Kaufm., von Naumburg; Hr. Stephan, Diakonus, von Wohlau; Herr Seeliger, Fabrikant, von Schmarse; Herr Stuckart, Stadt-Aeltester, von Schweidnitz. — Im Hôtel de Saxe: Hr. v. Wengstern, Major, von Trebnitz; Hr. v. Kossowski, von Borislawitz; Hr. Swierczynski, Gutsb., von Kalisch; Hr. Jaffa, Kaufm., von Bernstadt. — In der Königs-Krone: Herr Lernhard, Kaufm., von Lewin. — Im gelben Löwen: Hr. Pätzold, Oekonom, von Berlin; Hr. v. Koszutzki, von Gr.-Tschunkawe; Hr. Schlabitz, Gutsb., von Zeschen. — Im gold. Löwen: Hr. Liebich, Gutsbes., von Wolmsdorf; Hr. v. Prenzlein, von Liegnitz; Hr. Wolff, Oberförster, von Olbersdorf.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 20. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¼
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	—	149⅙
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.26	—
Wien	2 Mon.	—	103$\frac{7}{12}$
Berlin	à Vista	—	99⅝
Dito	2 Mon.	—	99⅛

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or	111$\frac{7}{12}$	—
Louisd'or	—	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96½
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100$\frac{1}{12}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	97¾	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99¾	—
dito dito 500 R.	3½	99¾	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103$\frac{1}{12}$
dito dito 500 R.	4	—	103$\frac{1}{12}$
dito dito	3½	98⅙	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1845 19. Mai.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 4,76	+ 9,0	+ 5,4	1,6	W	8	bewölkt
„ 9 „	4,90	+ 9,2	+ 6,2	2,4	NW	5	—
Mittags 12 „	4,86	+ 10,0	+ 8,4	3,2	NW	1	große Wolken
Nachm. 3 „	4,64	+ 10,8	+ 8,1	2,8	W	24	bewölkt
Abends 9 „	5,04	+ 9,8	+ 5,8	1,0	N	30	halbheiter

Temperatur-Minimum + 5,4 Maximum + 8,4 der Oder + 9,9

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 20. Mai 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. 10 Sgr. „ Pf.
Gerste	1 Rthl. 4 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. „ Sgr. „ Pf.
Hafer	„ Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.	„ Rthl. 27 Sgr. 3 Pf.	„ Rthl. 26 Sgr. „ Pf.
Erbsen	1 Rthl. 15 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 15 Sgr. „ Pf.	1 Rthl. 15 Sgr. „ Pf.